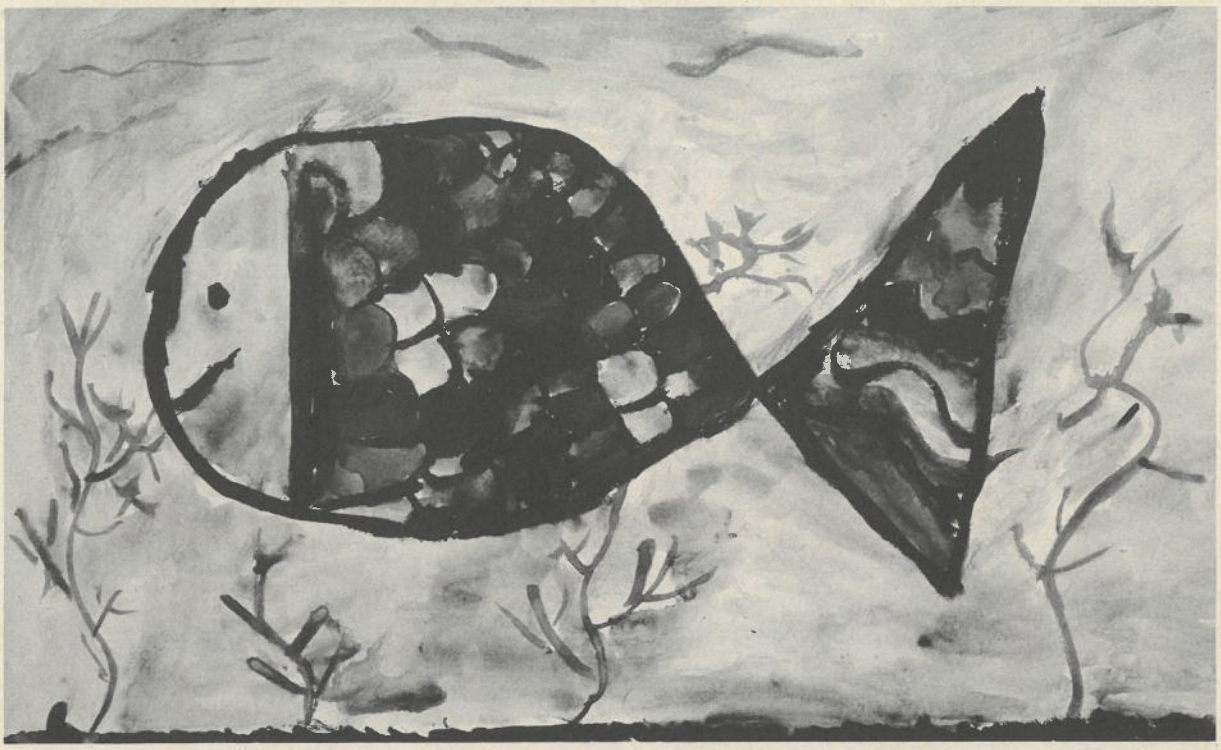
BEGGRIÄDER MOSAIK 17/94



Von Fischen und von Fischern

■ Fische die Geschichte machten? Fische, die die Welt (um den Vierländersee) bewegten? Das gebe es nicht? Aber gewiss gab es das.

■ Der See muss vor Jahrhunderten sehr, sehr fischreich gewesen sein. Wer aber glaubt, des hätten sich alle Anwohner gefreut, und jedermann habe Angel und Netze ausgeworfen, täuscht sich. Der See war kein «Leutesee». Weltliche und geistliche Grundherren besassen ihre Fischenzen, ihre Fischerrechte, die sie entweder selber nutzten oder in Pacht gaben.

■ So bezog das Kloster Engelberg nach dem Einkünfterodel, den Abt Berchtold zwischen 1190 bis 1197 aufgestellt hatte, «von seinem Eigensee in Stansstad einen jährlichen Zins von 4300 Weissfischen (Albeli), 30 Balchen und drei Hechten»*). Das war ein wackerer Zins, den die Klosterfamilie in späteren Jahrhunderten durch ein Wunder des seligen Abtes Berchtold zu rechtfertigen suchte...

■ Die Legende erzählt: «Abt Berchtold fuhr einstmals über See, als plötzlich zu beiden Seiten des Kahns eine ungeheure Menge einer zuvor nie gesehenen Fischart auftauchte, gleich, als wollte sie den ehrwürdigen Mann begrüssen. Der Heilige aber machte über die Fische das Zeichen des Kreuzes, und freiwillig begaben sie sich in die ausgeworfenen Netze. – Alljährlich zur gleichen Jahreszeit erschienen seither die Albeli als willkommene Beute der Stansstader Fischer und zum Danke hiefür leisteten die Fischer dem Kloster einen jährlichen Tribut*).

■ Im Laufe der Jahrhunderte, spätestens zur Zeit der Helvetik, wurden die grundherrlichen Rechte abgelöst, und die Anwohner konnten den See, der nun ein «Leutesee» geworden war, nutzen.

■ Die Beckenrieder hatten Anteil am Buochsersee. Mit den «Leuten von Buochs, Bürgen» werden auch jene von Beggenried im Zusammenhang mit Rechten an der Aa genannt. – Die Beckenrieder nutzten den See zwischen ihrem Dorf und Gersau. Dabei drangen sie bis nahe ans Ufer bei Kindli vor. Auch die Gründe beim Härgis und Schwybogen (Härgis- und Schwybogensee), die sich durch Fischreichtum auszeichneten, waren von Beckenriedern gepachtet. Um 1774 gehörte der Schwybogensee zum Gute Hagnau. Dessen Besitzer, Bläsi Amstad, dürfte ein Vorfahr von Josef Amstad-Wiedenkeller und seinen Geschwistern gewesen sein. Ein historisches Relikt: Eine ehemalige Fischenz des Klosters Engelberg ist heute im Besitz der Fischerei Frank in Ennetbürgen. – Heute hat der Kanton die Hoheitsrechte über die Gewässer inne. Er erteilt den Berufs- und den Sportfischern das Patent.

■ Aus seiner reichen Erfahrung als Berufsfischer berichtet u. a. Landratspräsident Otto Gander in seinem Interview mit dem Mosaik. Hermann Niess lässt uns an seinen Abenteuern auf hoher See teilhaben; Sportfischer erinnern sich – ohne Fischerlatein – ihrer Traumfänge und einer von ihnen, Paul Kallenbach, lässt uns in sein Fischerei-Fachgeschäft gucken. Sympatisch das Unterfangen der Lielibachfischer: Sie sehen ihre Aufgabe vor allem im Hegen.

■ Fischer betonen immer wieder, das Einholen der Beute sei etwas vom Spannendsten. Nur: für den Fisch stehen die Chancen, davonzukommen, schlecht: Der Überlegenheit und den ausgeklügelten «Waffen» des Menschen hat er nur seine Kraft, seine Wachsamkeit, seine Wendigkeit entgegenzusetzen.

■ Sommers in der Früh, wenn die Motorboote noch vor Anker liegen, rudere ich an die Nas. Oft springt ganz in der Nähe meines «Seeflotsch» eine Forelle. Vielleicht grüsst sie mich, wie weiland die legendären Albeli den Abt von Engelberg. wk

*) Dr. Robert Durrer, Die Fischereirechte in Nidwalden.

BERICHT

BERICHT

Fischen ist eine Kunst...

... und ein Gewerbe, das früher seinen Mann ernährte. Heute sieht das ein wenig anders aus. Das war die Meinung von a. Landratspräsident, Fischer und Hotelier Otto Gander-Achermann.

■ Wie und wann bist du Berufsfischer geworden?
Vor dreiundvierzig Jahren habe ich das Berufsfischer-Patent erworben. Nein, eine Prüfung war damals nicht verlangt. Die zuständige Behörde zog Erkundigungen ein. Die waren offenbar gut, und ich bekam das Patent.
Anfänglich habe ich mit Zug-, Schwebe- und Bodennetz gefischt. Die ersten Netze waren aus Baumwollschnüren geknüpft. Sie verlangten besondere Pflege: Man musste sie nach dem Einziehen gut trocknen, sonst lief man Gefahr, dass die Baumwolle faulte. Für den Fisch waren sie im Wasser gut sichtbar. Sie liessen ihm also eine Chance, im Gegensatz zu den Kunstfaser-Netzen, die man heute verwendet, und die beinahe unsichtbar sind. Die Mühe des Trocknens entfällt. Die heutigen Netze kann man nass setzen.

■ Wie hat man die verschiedenen Netze verwendet?
Das Zugnetz-Fischen ist eine traditionelle Art. Man setzt das Netz in einem grossen Kreis. Die Fische – so fern es deren hat – sind nun eingekreist. Zug um Zug wird nun das Netz enger gezogen, die Beute dabei auf immer kleinerem Raum zusammengedrängt und schliesslich gefangen. Nur: Heute ist diese Art zu fischen nicht mehr einträglich. Sie setzt eben einen grossen Fischbestand und ein ruhiges Gewässer voraus. Beides haben wir nicht mehr.
Wir fischen vor allem mit Schwebenetz. Wie der Name sagt, legt man die Netze so aus, dass sie in einer gewissen Tiefe schweben. Die Tiefe, die wir immer noch mit «Klafter» bezeichnen, schwankt je nach Wetter und Jahreszeit, entsprechend den Gewohnheiten der Fische.

■ Und das Bodennetz?
Es wird in den Monaten Juli und August eingesetzt, um den Sommer-Laich-Edelfisch, eine Felchenart, zu fangen. Der Fisch laicht auf dem Seegrund, weshalb man die Grundnetze in entsprechenden Tiefen setzt.

■ Wie ist das mit der Maschenweite der Netze?
Sie sind je nach der Art des zu fangenden Fisches verschieden. Für Felchen ist eine Weite von 38 bis 40 mm erlaubt; für Albeli beträgt die Weite 30 mm. Die Konkordats-Kommission, in der alle Uferkantone vertreten sind, setzt die Maschenweite fest.

■ Gute – schlechte Fangjahre?
In bester Erinnerung habe ich die Jahre 87/88. Der Fang war ergiebig, es hatte Fische, dass es eine Freude war. Mein bester Fang damals: Tagesergebnisse von 38 kg Felchen und über hundert Kilogramm Albeli. Der grösste Tagesfang an Forellen betrug 14 Kilogramm. Mitunter ging auch ein Hecht ins Netz, der an die 12 kg wog. – Die letzten beiden Jahre hingegen waren weit unter dem Schnitt, will sagen miserabel.
Ein weiterer Jünger Petri, der sich zu uns gesellt hatte, meinte, ein gewisses Auf und Ab in den Erträgen sei naturbedingt, verlaufe in einem bestimmten Zyklus. So rechne man innerhalb eines Jahrzehnts mit fünf guten, drei durchschnittlichen und zwei schlechten Jahren. Im übrigen beobachte man seit längerer Zeit einen Rückgang der Bestände.

■ Gibt es zeitbedingte Gründe für den Rückgang?
Gewiss. Es gibt kaum noch unverbaute Ufer. Dadurch fehlen vielen Fischen die natürlichen Laichplätze. Den Balchen zum Beispiel, diesem wunderbaren Fisch, den man früher um St. Nikolaus fing. – Dann hat der Verkehr auf dem See sehr zugenommen. Das stört die Fische und den Fischer. Letzten Dezember hat das langanhaltende Sturmwetter den Fang beeinträchtigt, ja verunmöglicht. Zu schaffen macht dem Berufsfischer die Einfuhr von Fischen zu Tiefpreisen aus Kanada, Irland, Polen, Holland.

■ Was geschieht mit dem Fisch nach dem Fang?
Einige werden schon im Boot in Eis gelegt, dass sie frisch erhalten bleiben. An Land werden die Fische ausgeweidet, mechanisch geschuppt, filetiert. So bereitet gelangen sie sofort zum Kunden, ins Hotel oder werden für später vakuum-verpackt eingefroren. –
Zu meiner Fischerei gehört auch

eine moderne elektronische Räucheranlage. Per Brand kann ich 50 bis 60 kg Forellen oder Felchen fachgerecht räuchern. Man sieht: Nicht nur das Fischen, auch die richtige Behandlung des Fangs ist eine Kunst. Vom Kochen nicht zu reden.

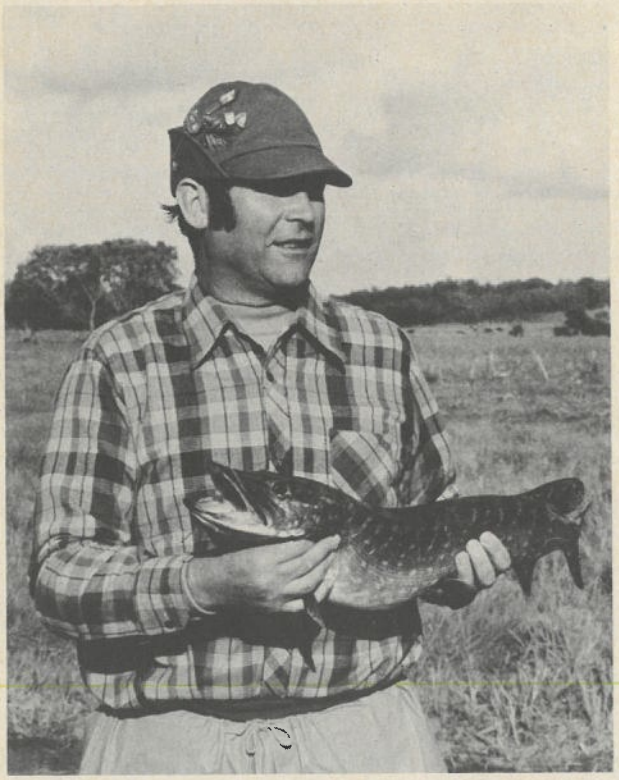
■ Fischen auch ein Abenteuer? *Sicher. Ich erinnere mich an frühere Fischzüge, die ich mit Mario vom Gardasee — das war der beste Fischer, den ich je angestellt hatte — machte. Bei Sonnenuntergang machten wir uns auf Forellenfang. Wetter, Strömung — alles stimmte. Wir arbeiteten bis zum Sonnenaufgang und kehrten mit einem guten Fang in den heimischen Hafen. — Ein andermal lehrte uns der Föhn das Fürchten. Es war bereits Nacht, als der Sturm aufkam. Wir fuhren in die Rütenen, um die kostbaren Netze zu bergen. Die ersten zwei brachten wir ein, samt einem Hecht, der sich ins Netz verirrt hatte. Dann kamen die Böen. Wir drehten ab und erreichten mit Mühe das sichere Ufer. Nicht auszudenken, was geschehen wäre, hätte der Motor versagt. Das Boot, in dem das Wasser schon schuhtief stand, wäre wohl gesunken. Und wir...*
Je nun, damals waren wir eben jung und...

... wagemutig — und das bist du immer noch. Das Mosaik dankt herzlich fürs Interview. wk

See-Sportfischer-Verein Nidwalden

Aus den ersten Vereinsprotokollen:

■ 1949: Am 26. November gründen 46 Gleichgesinnte zur Wahrung ihrer Interessen den SSV NW. Davon sind fast 20 Beckenrieder. Gusti Schwank, Ennetbürgen wird Präsident. Stolze 17 Jahre wird er das Vereinsschiff steuern.



Der langjährige Präsident Victor Baumgartner-Amstad.

■ 1950: Der erste Beschluss des neuen Vereins ist eine Eingabe an den Landrat, er möge das Sonntagsfischereiverbot aufheben.

■ 1951: Beim ersten Wettkampffischen machen 14 Teilnehmer mit.

■ 1952: Das Sonntagsfischereiverbot wird vom Regierungsrat aufgehoben.

■ 1954: Der Präsident beklagt die mangelnde Unterstützung für den Gewässerschutz seitens der Behörde. Trotz Einsprache des Vereins werden neue Patente für Berufsfischer ausgegeben.

■ 1955: Die Patenttaxe beträgt 30 Franken 20% davon werden für den Fischeinsatz verwendet. In einer Resolution wird der Regierungsrat aufgefordert, «für gerechten und genügenden Fischeinsatz zu sorgen».

■ 1957: Die freigewordene Brutanstalt in Walchwil wird in Fronarbeit und von Remigi Näpflin unentgeltlich nach Hergiswil transportiert und eingerichtet.

■ 1960: Am Wettfischen fangen 20 Teilnehmer 40 kg Fische, welche im Hotel Mond ausgezeichnet zubereitet werden.

■ 1961: Das Seehunden vom Oktober bis zum Dezember wird verboten.

■ 1962: Weisse Netzklötze und grünweisse Schleppwimpel werden eingeführt.

■ 1964: Schäden durch Schnellboote an Flora und Fauna werden beklagt.

■ 1965: Die Gemeinde Hergiswil beschliesst ein Projekt von 11 Mio. Franken für Kanalisation und Kläranlage.

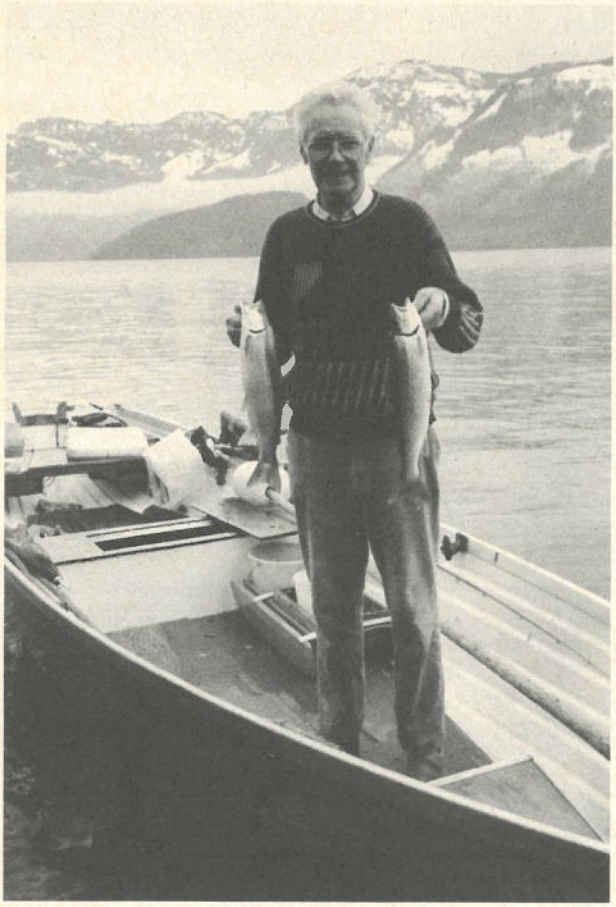
■ 1967: Am 1. Mai wird die Kantonale Brutanstalt bei der Fischerei Mathis in Hergiswil eingeweiht.

■ Von Beckenried seit der Gründung heute noch aktiv dabei: Paul Kallenbach, Josef Moschen, Gerold Murer, Jakob Würsch.

■ Victor Baumgartner-Amstad war von 1972 bis 1990 Präsident.

tw

Besuch bei Paul Kallenbach



BERICHT

■ M: Herr Kallenbach, bei Ihnen kann ich mir nicht nur die Haare schneiden lassen, ich kann mir auch dicke Köderwürmer kaufen, wenn ich will. Erzählen Sie unseren Lesern bitte etwas vom Werden Ihres Fischereiartikelladens.
Seit 1958 bin ich als Coiffeur in diesem Gebäude. Ungefähr ab 1960 fertigte ich für Private und Geschäfte Hegenen (Gamben) an. Als Ende der 60er Jahre Reinhold Amstad im Giroladen die Fischereiwaren ausverkaufte, kaufte ich alles auf. Seither führe ich den Fischereiartikelladen. Inzwischen beziehe ich die Ware von sieben bis acht verschiedenen Firmen, und das Sortiment ist ständig im Steigen. Ich verkaufe verschiedene Ruten, zum Beispiel harte zum «Schleipfen», weiche zum Werfen, aber auch künstliche und lebende Köder und verschiedenes anderes Fischerzubehör.

■ M: Züchten Sie die lebenden Köder?
Die Würmer finde ich im eigenen Komposthaufen, ich darf aber auch in «fremden» wühlen. Die Maden und andere Köder lasse ich mir von Basel kommen.

■ M: Wie Sie mir sagten, wird Ihr Kundenkreis immer grösser. Ich habe aber gehört, dass es in unserem See immer weniger Fische geben soll, stimmt das?
Generell gesagt gibt es nicht weniger Fische, sie stecken nur an anderen Stellen oder in anderen Tiefen. Sie variieren je nach Futterangebot. Der Fisch ernährt sich von Plankton und dieses wiederum von Phosphat. Unser See ist in jüngster Zeit aber sehr sauber, weniger phosphathaltig, das Phosphat sitzt jetzt viel tiefer.
Im Sommer treten oft ganze Wolken von Plankton auf, weil es sich im wärmeren Wasser besser vermehrt. Auch an Stellen, wo das Grundwasser aus dem Seeboden austritt, findet man im Winter mehr Plankton, weil das austretende Wasser wärmer als das übrige ist.
Ich meine, für uns Sportfischer gibt es genug Fische, man muss aber wissen, wo sie zu finden sind.
Ein weiterer Grund für die Fischknappheit, die vor allem die Berufsfischer beklagen, ist nach meiner Meinung die Engmaschigkeit der Netze, die diese auslegen. Das eidgenössische Mindestmass für den Maschendurchmesser beträgt 28 Millimeter. Das ist sehr wenig. Es bleiben leider viele Fische hängen, die noch gar nicht abgelaicht haben, und so können sie sich nicht weitervermehren. Die Fischer vom Boden- und Zürichsee haben dies erkannt und die Maschenweite wieder auf 35 bis 40 Millimeter erhöht. Allmählich fangen sie nun wieder genug und grössere Fische.
Ein nicht zu unterschätzendes Problem für die Berufsfischer sind die Kormorane, die bei uns seit etwa acht Jahren besonders zahlreich auftreten. Die Balchennetze müssen noch gesetzt werden, deshalb sind die darin zappelnden Fische eine leichte Beute für die Vögel. Da sie die Fische aber nicht erwischen, reissen sie diese nur auf. Um ihren Hunger stillen zu können, tun sie das mit sehr vielen. Es soll schon vorgekommen sein, das kaum mehr die Hälfte der Fische im Netz ganz geblieben sei.

■ M: Weshalb fischen Sie gerne?
Viele sagen, das schönste am Fischen sei für sie die Hege, das Einsetzen der Fische, oder die Spannung. Meine Motivation ist die Erholung, die ich beim Fischen verspüre und die Schönheit der Natur.

■ M: Ab und zu nehmen Sie auch an Wettfischen teil. Wie gehen diese Wettbewerbe vor sich?
Alljährlich im September organisiert der kantonale Fischereiverein diesen Wettkampf. Um 6.30 Uhr wird in Buochs, Stansstad und Beckenried gestartet. Man kann vom Ufer oder vom Boot aus fischen. Jeder gefangene Fisch bekommt eine bestimmte Anzahl Punkte. Eine Forelle zum Beispiel wird höher bewertet als ein Hasli. Um 14.00 Uhr müssen die Fische abgegeben werden. Wer am meisten Punkte sammeln kann, hat gewonnen und erhält einen Wanderpokal. Am gleichen Abend noch werden die erbeuteten Fische von den über hundert Teilnehmern verspeist.

■ M: Ich danke Ihnen für das interessante Gespräch. rim

s Mosaikstäindli mäind...

Hermann Niess – ein leidenschaftlicher Fischer

■ Das Wasser ist sein Lebenselixier. Es fasziniert ihn zu sehen, wie es lebt, wie es sich immer wieder in andern Farben zeigt. Etwas vom Schönsten ist für den passionierten Fischer, das Erwachen des Tages zu erleben.

■ Besonders spannend weiss Hermann Niess von seinen Abenteuern als Meerfischer zu erzählen. Seit 18 Jahren ist er Mitglied des Meerfischer-Club Meggen, dessen Vizepräsident er ist. Jedes Jahr verbringt er eine Woche Anglerferien in Irland, hält er sich überdies auf irgend einem Weltmeere auf. Dies ist deshalb ohne grosse Probleme möglich, weil sein Club dem Europa- und Weltverband der Meerfischer angeschlossen ist. So gibt es überall Kollegen, die über das geeignete Boot, die notwendigen Utensilien und Fachkenntnisse verfügen und dem Petrijünger aus der Schweiz die erfolgversprechenden Fangtips geben können. Überdies sind die Fischerkollegen liebenswürdige Gastgeber.

■ Hermann Niess ist auch zeitweise Mitglied der Schweizer Nationalmannschaft der Meerfischer, die regelmässig an internationalen Meisterschaften teilnimmt. Vor zwei Jahren wurde sie an der EM in Südafrika wider Erwarten sensationelle Dritte. – Bei solchen Wettbewerben zählt vor allem das Fanggewicht der erbeuteten Fische. Auf 50 bis 60 kg schwere Tiere fischt man mit Angelschnüren, die eine Reisskraft von 10 kg und weniger aufweisen. Damit hat der Fisch eine reelle Fluchtchance. Wer nicht die richtige Technik anwendet, der hat das Nachsehen. Ein eindrückliches Erlebnis war für das Schweizer-Team die Überreichung der Bronce-Medaille durch den Sportminister.

■ Beim Hochseefischen ist für Hermann Niess der Drill, der «Kampf» mit dem Fisch an der Leine das Aufregendste. Er kann bis drei Stunden dauern. Hat der Fisch angebissen reisst er aus und spult dabei 500 bis 600 m Schnur von der Rolle ab. Der Angler sitzt festgeschnallt auf seinem Stuhl. Der Schiffsführer lässt das Boot Richtung Fisch fahren. Jetzt beginnt das Pumpen: Rute anheben, die Rolle drehen,

Rezept
Seeforelle nach Kallenbach-Art

- den ausgenommenen Fisch mit Kräutersalz würzen
- Zwiebeln, Knoblauch und Peterli fein hacken und einen Teil in den Bauch der Forelle einfüllen
- den Fisch in Butter leicht anbraten
- ein wenig vergorenen Beckenrieder Most in eine Fischpfanne oder Auflaufform giessen
- die Pfanne im Ofen vorwärmen
- den Fisch in die Pfanne legen
- den anderen Teil der zerhackten Zwiebeln, Knoblauch und Peterli im Rest Butter andünsten
- mit vergorenem Most ablöschen
- einkochen lassen
- ein wenig Essig dazugeben
- verschiedene Gewürze (je nach Geschmack und Vorrat) einstreuen
- etwas Cognac dazugeben
- alles über die Forelle schütten
- eine Alufolie auf den Fisch legen
- ca. eine Viertelstunde im Ofen ziehen lassen (es darf nicht kochen)
- bevor der Fisch serviert wird, etwas sauren Halbrahm darunterziehen
- mit Reis als Beilage servieren
- ein leichter Rotwein dazu mundet ebensogut wie Weisswein
- GUTEN APPETIT!

BERICHT

die Rute anheben, die Rolle drehen bis das Tier müde wird. Ist der Fisch nahe und erblickt er den Schiffsrumpf, so springt er und versucht auszureissen. Gelingt ihm die Flucht, so beginnt der Kampf von neuem. – Hermann Niess' grösster Fang war ein 180 kg schwerer Blue Marlin.

■ Beim Haifischfang in Irland zählt nicht der Fang, zählt das besondere Erlebnis: Man fängt den Haifisch, versieht ihn mit einer Plombe und lässt ihn wieder schwimmen. Bei einem erneuten Fang irgendwo wird man aufgrund der gemeldeten Daten Neues über diesen Fisch erfahren können. – Ein aussergewöhnliches Erlebnis ist für unsern Hochseefischer die Begegnung mit alten vernarbten Seehunden. Sie sind als Einzelgänger anzutreffen und sind so schlau, dass sie die Fische von der Angel stehlen.

BERICHT

■ Auch bei der Meerfischerei steht das Naturerlebnis im Vordergrund: «Viele Meilen fährst du aufs Meer hinaus. Ringsum bewegte Wasser, rauhe See: eine unbeschreibliche Weite umgibt dich. Ehrfurcht erfüllt dich ...»

rim

Wann fängt man welche Fische?

Egli
- das ganze Jahr über
- nach dem Frost geht es in die Tiefe

Trüsche
- das ganze Jahr über
- in den Monaten mit «r» ist die beste Fangzeit, weil in dieser Zeit das Wasser kalt ist, der Fisch wenig Fett ansetzt und daher am schmackhaftesten ist.

Hecht
- in der Sommerzeit
- auch von Herbst bis Winter, aber dann ist es schwieriger, weil der Fisch tiefer steht
- Schonzeit: Anfangs März bis Mitte Mai (Laichzeit)

Seeforelle
- vom 1. Januar bis 30. September
- Schonzeit: Ende September bis Ende Dezember (Laichzeit)
- im September ist die beste Beisszeit, weil der Fisch am meisten frisst, um für den Laichakt gestärkt zu sein.

Albeli
- am besten in der zweiten Junihälfe, weil das Wasser eine gewisse Wärme braucht
- die günstigste Zeit ist, wenn die Eintagsfliegen aus ihren Larven schlüpfen und langsam an die Wasseroberfläche steigen, denn dann kann man mit Hegenen fischen

Lielibach-Fischerei

■ 1952 taten sich auf Initiative von Heinrich Murer sel. Fahrli, acht Beckenrieder Fischer zusammen und gründeten den Verein «Freunde des Lielibachs». Es waren dies: Andreas Amstad sel., Fredi Infanger, Paul Kallenbach, Toni Käslin sel., Josef Moschen, Ernst Münger sel., Heinrich Murer sel. und Jakob Würsch.

■ Sie liessen sich eingehend und fachmännisch von Professor Zürcher in der Schöneck beraten. Man erhielt die kantonale Bewilligung und zügelte im Herbst 500 Bachforellen in Kannen via Klewenbahn zur Steinstössi, wo die 8 bis 10 cm langen Sömmerlinge ausgesetzt wurden. Der Winter kam, und die Frage blieb in der Luft oder im Wasser, wie's denn den jungen Fischen in ihrer neuen Heimat ergehen sollte.

■ Sie fanden sich im sauerstoffreichen Wildwasser sehr gut zurecht. Die ersten drei Jahre wurde gar nicht gefischt, wohl aber wurden die Tiere des öfteren besucht und ihr Verhalten gebührend kommentiert.

■ Der Kanton schrieb den jährlichen Einsatz von mindestens 500 Sömmerlingen vor. Die Freunde des Lielibachs aber sorgten stets für das Zehnfache. Mit grossem Aufwand kauften sie genügend Eier und brüteten sie sorgfältig aus. Forellen benötigen viel sauerstoffreiches Wasser. Oft hatte der langjährige Ziehvater Jakob Würsch-Murer die ganze Waschküche mit Zubern und Bottichen überstellt, die alle täglich gereinigt werden wollten. Die jetzige Fischbrutanstalt im Neuseeland stand ja noch nicht zur Verfügung.

■ Vor dem 1. Mai erlaubt man sich nicht zu fischen. Auch hat man sich vereinsintern auf 2 cm längere Schonmasse abgesprochen (24 statt 22 cm). Der Ertrag ist recht unterschiedlich. Diplomatisch erklärt Jakob Würsch, dass Einheimische eigentlich nie Fische gestohlen hätten. Einmal wären Luzerner am Werk gewesen, aber das sei vorbei. Auch habe man nie ein grösseres Fischsterben erlebt.

■ Der grösste Feind ist und bleibt in diesem Wildbach das Unwetter. Nebst vielen toten Fischen, die tags darauf herumliegen, wird die Nahrung, wie Plankton, Insektenlarven und kleine Krebse weggefegt. In Jahren mit Unwettern und danach hat es weniger und vor allem schmalere, leichtere Forellen. Bei Bachverbauungen schätzen die Forellen, wenn Schwelle und Seitenwuhr mit Holzstämmen versehen sind, die ihnen den nötigen Unterschlupf gewähren.

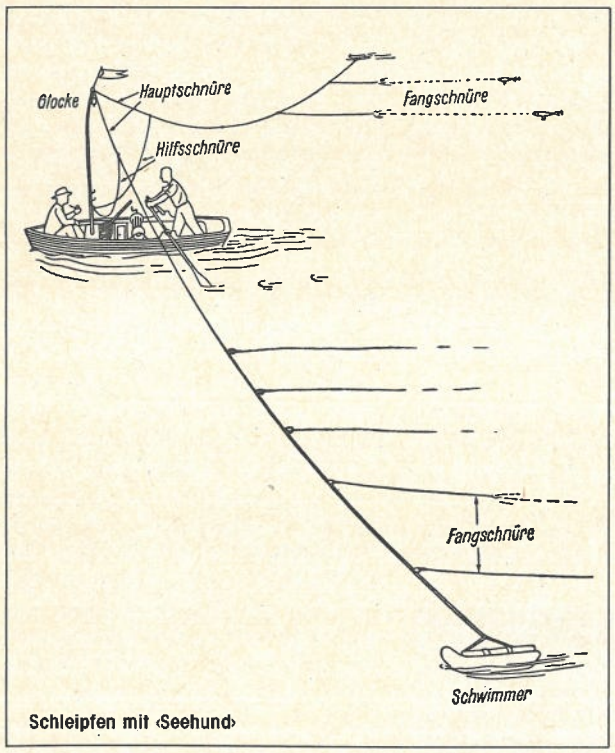
■ Reich werden kann man ob dieser Bachfischerei nicht. Mit dem Pachtzins und dem jährlichen Einsatz könnte man sich viele feine Fischessen in Restaurants leisten. Darum geht's nicht. Es ist und bleibt ein Hobby, im Einklang mit Gottes freier Natur.

■ Heute sind im Verein «Freunde des Lielibachs» Anselm Hofmann, Tobias und Toni Käslin, Othmar Schibler, Josef Tschümperlin, Hans, Otto und Werner Würsch. Wir wünschen ihnen weiterhin Petri Heil, den launischen Forellen stets genügend frisches Wasser, und dem Lielibach kein Unwetter!

■ Jakob Würsch-Murer danke ich für die freundliche Auskunft und seiner Frau Michaela für die feine Bewirtung! tw

BERICHT

Die bekanntesten Angler-Techniken (mit Patent) auf dem Vierwaldstättersee



Schleipfen mit ‹Seehund›

Vom fahrenden Boot aus:

- **Schleipfen mit dem Hund** (wie ein kleines Schiffchen, aus Holz oder Blech) = zwei Schnüre (sog. Hundsschnüre) mit je fünf Löffeln oder Ködern dran, werden auf beiden Seiten bis 40 Meter ausgelassen
- diese Technik eignet sich gut für die Forellen- und Hechtfischerei
- **Tiefseeschleipfen** = ein bis zu 100 Meter langer Draht, der mit einem Kilogramm Blei behängt wird, lässt man mit fünf «Springern» (kurze Seitenschnüre) bestückt in die Tiefe
- diese Technik eignet sich gut für die Rötelfischerei

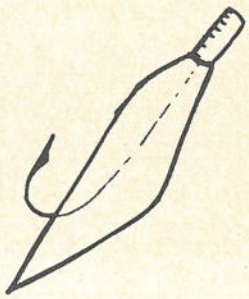
Angeln mit der Rute

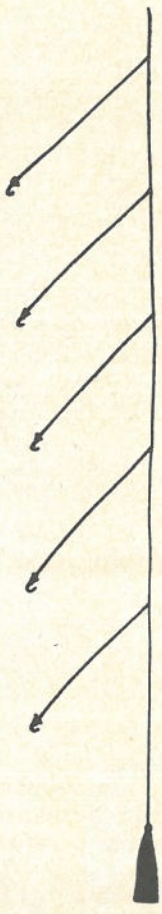
Vom stehenden Boot aus:

- **Hegenen** (Gamben) = man lässt die Angelschnur, die mit fünf Gamben bestückt ist, auf Grund
- langsam zieht man die Schnur nach oben
- die Albeli sehen in den Hegenen Eintagsfliegen, die auftauchen und beissen fein zu
- um die kaum spürbaren Bisse wahrzunehmen, braucht man eine sehr feine Rute
- **Nuggihegenen** = bei dieser Technik wird gerupft, die Angelschnur wird mit ruckartigen Bewegungen eingezogen, die Egli beissen zu (hoffentlich)
- **Lebende Köder** = man setzt die an der Angelschnur angehängten Köder mit Blei auf Grund (bis zu 110 Meter tief)
- diese Technik eignet sich gut für die Trüschenfischerei
- **Setzen mit lebendigem Fisch** = an einem grossen Zapfen hängen zwei bis fünf Meter Schnur, am Dreiangel ist ein lebender Fisch befestigt
- diese Technik wird bei der Hechtfischerei angewendet

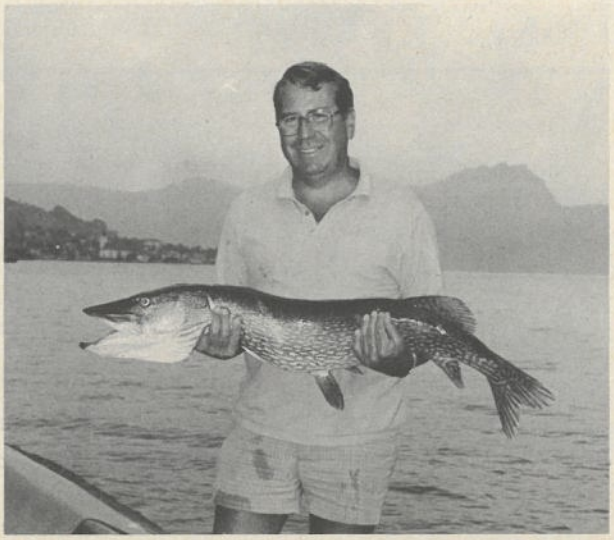
Vom Ufer aus:

- **Werfen mit Löffel und Hegene**
- diese Technik eignet sich gut fürs Fischen auf Raubfische
- mit der Rute kann vom Ufer aus auch ohne Patent mit Brot, Teig, Mais, Würmern etc. gefischt werden


Nuggihegene

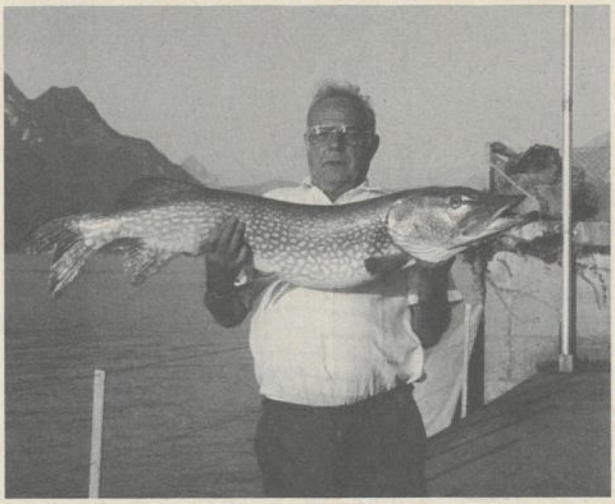

Hegene (Gambe)

BERICHT



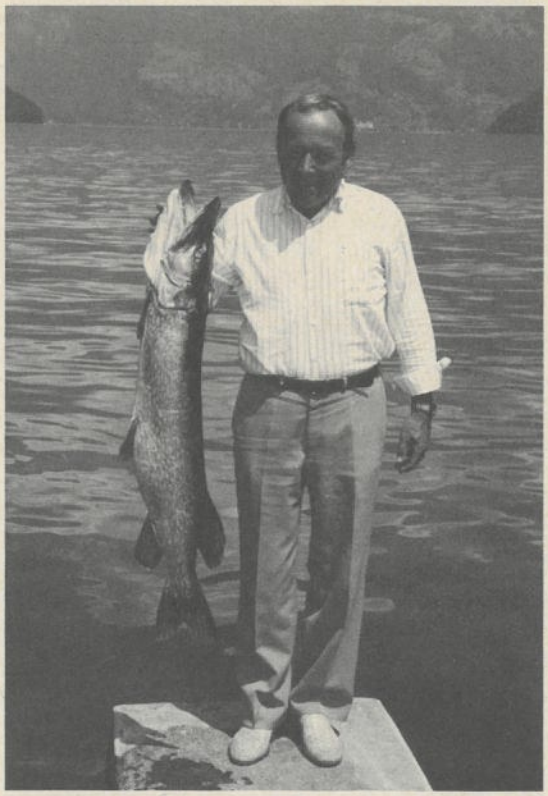
Käslin Andreas

Baumgartner Marcus



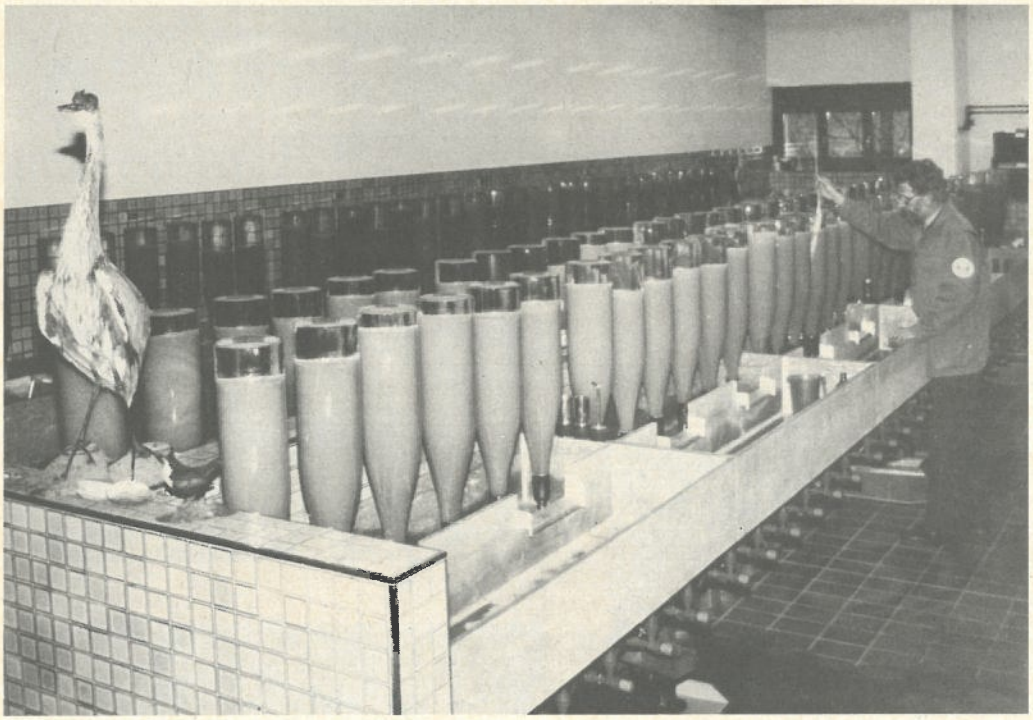
Näpflin Josef

Achermann Herbert



Näpflin Alfred

Wussten Sie, dass...



...Nidwalden eine der modernsten Fischbrutanstalten der Zentralschweiz und darüber hinaus hat? Wussten Sie, dass diese bemerkenswerte Anstalt in Bekkenried steht? Dass der engagierte Fischerreiaufseher, der die Anstalt leitet und betreut, Bekkenrieder ist?

■ Sicher wussten Sie das alles. Auch das Mosaik war im Bild. Eine Reportage war vorgesehen. Die Klasse von Toni Wigger wäre zu kühner Tat bereit gewesen. Nur: Als wir die Nummer 17/94 vorbereiteten, herrschte in den Wannen und Becken der Anstalt noch Ruhe vor dem Sturm, der jetzt, da das Mosaik in Druck geht, ausgebrochen ist. Der Bericht darüber wird in einer der nächsten Nummern folgen.

■ Der Fischreiher im Bild ahnt nicht, was für Leckerbissen hinter seinem Rücken im Entstehen begriffen sind. In den Gläsern ist Albelilaich. Die Geschöpfe werden schlüpfen, die Flasche verlassen und ins Sammelbecken geschwemmt werden, derweil die Eier-«Schalen» absinken. – Ähnliches geschieht bei den Seeforellen. In den breiten, gedeckten, flachgründigen Wannen sind die Laichmulden nachgeahmt, die das Forellenweibchen im Flussbett – bei uns in der Aa – durch geschicktes Ausnützen der Strömung freilegt und zum Empfangen des befruchteten Laiches bereitet. In den folgenden Becken sind die geschlüpften Fischlein zu sehen: Zwei Augen und ein Schwänzchen! Der «Lebensweg» – bis zur Seetüchtigkeit dauert an die acht Monate. Von den geschlüpften Fischen aus natürlicher Brütung (vom Ei bis und mit Sömmerling) überleben erfahrungsgemäss nur 10%. Die Sprösslinge der Brutanstalt haben mehr Glück: Die Erfolgsquote liegt bei 80 bis 90%. Nur: was ihnen hernach bevorsteht und zustösst, das weiss Poseidon...

■ Pius Blättler, der umsichtige Leiter und Betreuer der Anstalt, hat seine Stelle seit 1988 inne. Er ist der Nachfolger von Fischereiaufseher E. Odermatt. Er hat den Bau als Sekretär der Baukommission miterlebt und war durch seine vorherige Tätigkeit als Vorsteher der Administrativen Abteilung, die für Jagd und Fischerei zuständig war, bestens vorbereitet. Was freut ihn am Beruf?

■ Eigentlich alles! Wunderbar, die Natur zu beobachten, das Werden der Geschöpfe zu erleben, sie zu betreuen und zu fördern. Nur: die Präsenzzeit ist überdurchschnittlich. Nebst der Anstalt gilt seine Sorge auch den Laichgewässern, die er im Verein mit seiner Frau überwacht und reinigt. Oder er zieht zur kalten Winterszeit zum Wohle der Brutanstalt auf Forellenfang. – Die weniger angenehmen Seiten des Berufes: Man muss auf vieles verzichten. Der Fischereiaufseher muss ein Auge auf bauliche Veränderungen in und an den Gewässern haben, sich für die Natur einsetzen. Oft stösst er dabei nicht auf das notwendige Verständnis. – Die schönen Seiten des Berufes aber überwiegen. Vor allem freut ihn, dass seine Frau sein Engagement versteht und unterstützt. Beiden gilt ein kräftiges «Petri Dank!». wk

BERICHT

B–R–A–V–O: Bravo!

■ **Hansruedi Amstad-Amstad** ist ein begeisterter Velofahrer. In jungen Jahren fuhr er Rennen. Seit fünf Jahren hat er sich dem Tourenfahren verschrieben. Den Anlass dazu gab seine Tochter Margrit, die ihm zu Weihnachten 1987 ein Rennvelo schenkte. – Tourenfahren ist ein sinnvoller Sport: Er fordert und fördert Fitness und lässt Zeit, die Schönheit der Landschaft zu geniessen. Die Strecken, die er als Einzelmitglied des Schweizerischen Radfahrerbundes (SRB) während der Saison (1. März bis 31. Oktober) fährt, werden addiert. Die Anzahl Kilometer, ergänzt um die Wertung der geleisteten Höhendifferenz, ergaben für 1993 die stolze Zahl von 15'950 Kilometer. Damit belegt er im Einzeltourenfahren seiner Kategorie den ehrenvollen zweiten Platz. Das MOSAIK gratuliert zum Silber mit einem kräftigen «BRAVO»! und wünscht Hansruedi viel Radfahrer-Freude für die kommende Saison.

Statistik zum Jahresende

	1993	1992	1991
Einwohner			
Total Einwohner	2673	2624	2495
Geburten	40	45	50
Todesfälle	23	23	28
Bauwesen			
Wohnbauten baubewilligt	7	4	15
Wohnungen baubewilligt	23	18	37
Wohnbauten fertiggestellt	4	16	8
Wohnungen fertiggestellt	14	39	15
Wohnungsbestand inkl. Umbauten	1189	1173	1125
Wohnungen im Bau per Ende Jahr	5	20	37
Steuern (in 1000 Franken)			
Steuerabrechnung Gesamttotal	8428	7467	6843
Steueranteil Politische Gemeinde	2313	1902	1766
Grundstückgewinnsteuer/Gde-Anteil	201	70	158
Erbschaftssteuer/Gemeinde-Anteil	9	20	19
Elektrizitätswerk (in 1000 kWh)			
Eigenleistung	8361	8429	8443
	55%	56%	58%
Fremdstrombezug	7318	7003	6537
Rücklieferung	507	486	496
Verbrauch	15171	14946	14484
Gesamtstrom	15678	15432	14980

GEMEINDE

Bauwesen

■ Erteilte Baubewilligungen ab Oktober 1993 bis Februar 1994: Silvia Amstad-Gander, Horw: Neubau Doppel-EFH Ridlistr. 12; Jakob Amstad-Grüniger: Umbau Küche und Bad, Nidertistrasse 7; Rolf Krähenbühl, USA: Neubau Parkplatz und Aussentreppe, Fahrlistrasse 22; Werner Gander-Müller: Um- und Anbau Stall Hinter-Treberen; Josef Murer-Persen: Fassadenänderungen, Kirchweg 24; Josef Würsch-Kunz: Anbau Wohnhaus Ridlistrasse 61; Einfache Gesellschaft Sonne, Dallenwil: Erstellung Parkplätze, Seeparzelle Liegenschaft Sonne; Margrit Bucher-Amstad: Anbau Stall sowie Anbau/Sanierung Dependance, Emmetterstrasse 40; Josef und Pia Baumgartner-Käslin: Neu- bzw. Umbau Auto-Unterstand, Sagen; Bruno Käslin-Hurschler: Neubau Stall Mittelbächli; Franz Käslin-Staub, Basel: Auf- und Umbau Ferienhaus Ridlistrasse 6; Remigi Murer's Söhne AG, Stansstad: Neubau Bootshalle, Bootshafen, Rütenen; Ueli Käslin: Büro-Einbau 2-Familienhaus, Oberdorfstrasse 15; Bruno Murer-Käslin: Neubau 1 1/2-Familienhaus, Kirchweg 38; Martin Murer-Wirz: Erweiterung Grünfuttersilo-Anlage, Ried; Marianne Näpflin-Gretler: Anbau Windfang, Seestr. 10.

16 Jahre Diener der Gemeinde

osef Murer
emeindeweibel

■ Weibel, diesen Titel kann man mit Diener übersetzen. Und seit 16 Jahren ist Josef Murer-Käslin als Gemeindeweibel ein treuer Diener unserer Gemeinschaft. Früher war die Bedeutung des Gemeindeweibels sehr hoch und galt als Ehrenamt. Nicht umsonst spricht man heute von «s'Weibels», «s'Weibels-Marie», «s'Bodä-Weibels», hatte doch der Ehemann, Vater oder Grossvater diese Funktion inne. Seinem Auftreten im rot-weissen Wollmantel wurde all die Jahre hindurch mit Ehrfurcht begegnet und gehörte zur Tradition bei politischen und kirchlichen Anlässen.

■ Heute bringt das Weibelamt weniger Grossauftritte, dafür umso mehr kleinere und grössere Pflichten, welche mehrheitlich im Stillen ausgeübt werden. Trotzdem ist der Weibel heute noch mehr als früher der wichtige Verbindungsmann zwischen Behörde und Volk und wird nun seit 16 Jahren gewissenhaft und mit Freude von Josef Murer-Käslin, Rütenen, ausgeführt.

■ Er habe das Amt damals gar nicht gesucht, meinte Josef Murer anlässlich unseres Gesprächs. Er gehörte 1978 bereits zwei Jahre dem Gemeinderat an, war Präsident der Samariter und der CSS-Krankenkasse, Genossenvogt und als Inhaber einer Landwirtschaft mit Berg- und Talbetrieb genügend ausgelastet. So war es nicht verwunderlich, dass er auf die Anfrage des damaligen Gemeindepräsidenten Hans Amstad hin ein klares Nein zu dieser neuen Aufgabe erklärte. Trotz intensivem Suchen konnte jedoch für den abtretenden und langjährigen Gemeindeweibel Jakob Müller kein Nachfolger gefunden werden. «Dienen», das liegt Josef Murer seit jeher und so sagte er dann doch ja zu diesem Amt, welches ihn nun in all den Jahren erfüllte und er heute sagen muss, er möchte es nicht gemisst haben. Als Offizieller vertritt er unsere Gemeinde jährlich mit Mantel an der Landsgemeinde, wo er zusammen mit den Kollegen der übrigen Gemeinden des Kantons für die Eingangskontrolle zuständig ist. Als Dank dürfen dann die Gemeindeweibel am Ammenmahl teilnehmen, wo sie inmitten politischer und militärischer Prominenz nebst einem kleinen Entgelt ihren ideellen Lohn erhalten. Die Auftritte in der Gemeinde halten sich dabei eher in Grenzen, können wir Beckenrieder doch nicht allzuoft einen Bundesrichter, einen Landammann oder einen Regierungsrat öffentlich empfangen. An solchen Anlässen ist der Gemeindeweibel mit Mantel immer zuvorderst dabei, ein Hut, wie ihn seine Hergiswiler und Stanser-Kollegen tragen, würde auch ihm gut stehen.

■ Heute steht also das Repräsentieren eines Weibels nicht mehr im Mittelpunkt, dafür bewältigt er in aller Stille verschiedene Aufgaben im Namen der Gemeinde. So ist er dabei als amtliche Person bei einer Wohnungsabnahme, besorgt die persönliche Übergabe eines vorerst nicht akzeptierten Einschreibebriefes und überbringt die Gültkündigungen, was heute allerdings fast nicht mehr vorkommt. Dabei ist er bei der Abnahme von Rissprotokollen, verursacht vor allem bei Rammarbeiten an Gebäuden. Am meisten beansprucht wird heute der Gemeindeweibel als Ortsexperte, wo er zusammen mit dem Lebensmittelinspektor oder in dessen Vertretung für das Laboratorium der Urkantone in Brunnen unterwegs ist. Wasser- und Milchproben, Kontrolle der Hygiene in Lebensmittelläden und Gastrobetrieben sowie die Überwachung der Preisanschrift bei Aktionen gehören dabei zu den Hauptpflichten eines Gemeindeweibels.

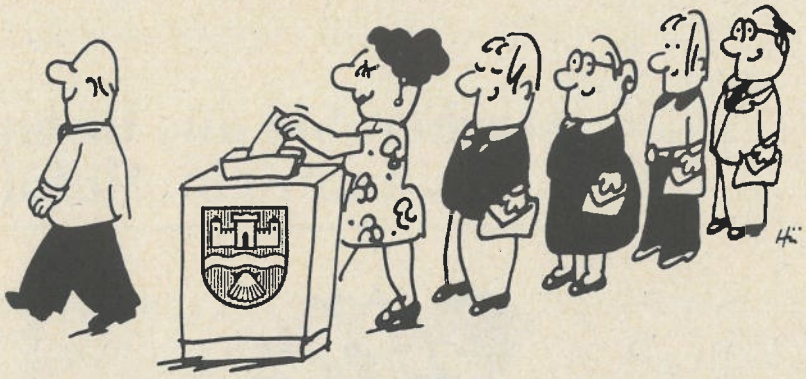
■ Als diese Amtsperson amtet Josef Murer bereits seit 16 Jahren als 1. Stimmenzähler an den Gemeindeversammlungen und als Chef der Nebenurne im Abstimmungslokal Niederdorf trifft man in jährlich vier bis fünfmal an vorderster Front an. Zum Ortsexperten gehört auch die Weiterbildung. Hierfür findet jährlich ein tägiger Kurs statt, wo es an Neuem lernen nicht fehlt. So hatte er 1993 erstmals eine Radon-Probe zu überwachen. Diese spezielle Messung über Erdstrahlen wurde in Beckenried in

GEMEINDE

fünf Häusern durchgeführt, welche alle über Keller mit Naturböden verfügen. Für ein gemütliches Zusammensein mit seinen Amtskollegen im Kanton sorgt das vor nicht allzu langer Zeit eingeführte Weibeljassen in Büren, bei welchem auch die übrigen Landsgemeindefunktionäre und die Frauen teilnehmen und schöne Erinnerungen und Episoden ausgetauscht werden.

■ Obwohl Josef Murer sein Weibelamt richtig liebgewonnen hat, wird er auf den Frühling hin die Demission einreichen. Mit Jahrgang 1923 sei er doch langsam etwas zu alt und möchte einem Jüngeren Platz machen. Er hofft auf einen würdigen Nachfolger welcher mit Freude und Motivation dieses interessante Amt übernehmen wird, welches viel Fingerspitzengefühl brauche und als Diplomat und Vermittler zwischen Behörde und Volk aber auch auf Verständnis der Betroffenen angewiesen sei. ga

Gemeindewahlen 1994



■ Bei den administrativen Räten von Beckenried liegen vier Demissionen vor. Beim Gemeinde- und beim Kirchenrat verzichtet je ein Mitglied auf eine erneute Kandidatur, während im Schulrat zwei Mitglieder zurücktreten. Neben den Wahlen in den Gemeinde-, den Schul- und den Kirchenrat muss ein Teil der Mitglieder der Finanzkommission und der Verwaltungskommission des Gemeindewerkes neu bestellt werden, ebenso hat die Gemeindeversammlung den Friedensrichter und dessen Stellvertreter neu zu wählen.

■ Vier Mitglieder des Gemeinderates kommen im nächsten Frühjahr zur Wahl, davon stellen sich Alois Murer (LP), Beat May (LP) und Peter Niederberger, Vicepräsident (CVP) zur Wiederwahl. Gemeinderätin Josy Murer (LP) stellt nach zwölfjähriger Tätigkeit ihr Amt zur Verfügung. Gemeindepräsident Beat Wymann (LP) stellt sich für zwei weitere Jahre als Präsident zur Wahl.

■ Im Schulrat stehen drei Mitglieder zur Wahl. Für eine weitere Amtsdauer stellt sich Arthur Berlinger (LP) zur Verfügung. Schulpräsidentin Martha Berlinger (CVP) gibt nach zwölf Jahren im Schulrat davon sechs Jahre als Präsidentin ihren Rücktritt. Auch Rosmarie Häfliger (CVP) hat nach achtjähriger Tätigkeit im Schulrat ihre Demission eingereicht. In Beckenried wird somit das Schulpräsidium neu zu besetzen sein.

■ Die Schul- und Gemeinderatswahlen finden an der Urne ausserhalb der Gemeindeversammlung statt. Der erste Wahlgang ist auf Sonntag, den 29. Mai 1994 festgelegt, ein allfällig notwenig werdender zweiter Wahlgang wird zusammen mit der eidgenössischen Volksabstimmung am 12. Juni 1994 durchgeführt.

■ An der Versammlung der Politischen Gemeinde stehen zwei Mitglieder in die Finanzkommission zur Wahl. Sowohl Josef Käslin (CVP) wie auch Peter Mathis (CVP) haben ihre Demission eingereicht und müssen ersetzt werden. Bei der Verwaltungskommission des Gemeindewerkes läuft die Amtsdauer von zwei Mitgliedern ab. Vicepräsident Armin Murer (LP) stellt sich zur Wiederwahl während Toni Grüniger (LP) sein Amt zur Verfügung stellt. Der bisherige Präsident der Verwaltungskommission Josef Amstad (CVP) stellt sich für zwei weitere Jahre als Präsident zur Wahl. Hans Baumgartner (CVP) hat seine Demission als Friedensrichter eingereicht. Die Gemeindeversammlung muss seinen Nachfolger bestimmen. Die Schulgemeindeversammlung muss ein Mitglied in die Finanzkommission wählen. Heidi Murer (CVP) stellt sich für eine weitere Amtsdauer zur Verfügung.

■ Die Wahlen in den Kirchenrat werden an der Kirchgemeindeversammlung vom 12. Juni 1994 im offenen Handmehr durchgeführt. Zur Wahl kommen drei Kirchenräte. Kirchmeier Hansueli Baumgartner (CVP) und Pfarrer Urs Casutt stellen sich zur Wiederwahl während Irene Ziegler (LP) nach einer Amtsdauer ihre Demission eingereicht hat. Von der Finanzkommission der Kirchgemeinde haben Ursula Käslin (CVP) und Josef Käslin (CVP) ihre Demission eingereicht und müssen ersetzt werden. wy

GEMEINDE

Winterhilfe Beckenried 1993

■ **«Armut klammert aus ... helfen wir!»**
Ein Spendenaufruf mit erfreulichem Echo.

■ Die Sammlung der örtlichen Winterhilfe wurde 1993 erstmals öffentlich durchgeführt. Es ergab sich ein erfreuliches Resultat. Die eingegangenen Spenden belaufen sich auf rund Fr. 7'500.–. Hinzu kamen Fr. 1000.– als Beitrag der kantonalen Winterhilfe und Fr. 480.– aus dem Abzeichenverkauf. Die gewährten Unterstützungen konnten dadurch gegenüber dem Vorjahr frankenmässig fast verdoppelt werden. Gleichermassen nahmen auch die Hilfegesuche zu. Siebzehn Familien und Einzelpersonen konnten mit Fr. 6'700.– unterstützt werden. Weitere Fr. 2'000.– gingen an die örtliche Familienhilfe zur Entlastung bei Einsätzen der Familienhelferin.

■ Immer wieder ist etwa die Frage über die Organisation der Winterhilfe zu hören. Dazu eine kurze Orientierung. Die Winterhilfe ist ein gesamtschweizerischer gemeinnütziger Verein mit Zentralvorstand, Zentralsekretariat und Kontrollstelle. Mitglieder sind die Kantonalkomitees der Winterhilfe, Bundesbehörden, Fürsorgeorganisationen, Berufsverbände und Politische Parteien. Das Kantonalkomitee der Winterhilfe Nidwalden wird von Regierungsrat Dr. Kurt Blöchlinger präsidiert. Frau Brigitte Wettstein-Wyrsch, Buochs, führt die Geschäftsstelle. Das Kantonalkomitee ist Aufsichtsstelle der Winterhilfe-Komitees der Gemeinden. Jährlich sind demselben die Beitragsgesuche und die Abrechnung zur Genehmigung zu unterbreiten.

■ Die Gewährleistung der Winterhilfe in unserer Gemeinde liegt von altersher in den Händen des jeweiligen Pfarrherrn und Gemeindeschreibers. Sie dürfen dabei auf die Mithilfe eines kleinen Teams zählen, das sich selbst zusammensetzt und konstituiert. Zur Zeit wirken neben Pfarrer Urs Casutt und Gemeindeschreiber Paul Zimmermann, Frau Tharsilla Würsch-Maissen, St. Anna, Frau Alice Murer-Aschwanden, Fahrli und Frau Margrit Murer-Abächerli, Steinen, mit. Die Koordination erfolgt durch die Gemeindekanzlei.

■ Schien die Winterhilfe in den Zeiten der Hochkonjunktur eher von minderer Bedeutung, so hat sich dies in den letzten Jahren geändert. Die Zahl der Familien und Einzelpersonen, die der Hilfe bedürfen, hat stark zugenommen. Es gibt immer mehr Fälle, wo wirklich bereits jeder Franken Mehrauslagen zu Problemen führt. Da kann die Winterhilfe hilfreich einspringen und vielfach auch den Gang zur Fürsorge ersparen. Um helfen zu können, bedarf die Winterhilfe ihrerseits die Hilfe; der offenen Hand unserer Einwohner und Firmen. Die Winterhilfe Beckenried ist allen Spendern für die bisherige und auch die weitere Unterstützung sehr dankbar. pz

Machen Sie aus Ihrem Aluminium ein AluMINIMUM

Alu-Sammelstellen werden aufgehoben

■ Die Alu-Sammelstellen für Verpackungsaluminium (Folien, Tuben, Joghurtdeckeli) werden in Beckenried Ende März aufgehoben. Das Recycling von massivem Grobaluminium ist nach wie vor sinnvoll und kann weiterhin über die Metall-Sammelstelle bei Franz Murer, Allmendstrasse 6, entsorgt werden. Nachfolgend sind die Gründe, die die Gemeinde zu diesem Schritt bewogen hat aufgeführt.

■ Aluminium ist ein hochwertiger Stoff, dessen Produktion sehr viel Energie benötigt. Beim Recycling von Alu-Abfällen kann dadurch bis zu 95 % Energie gespart werden. Aber es lassen sich nicht alle Alu-Abfälle gleich gut verwerten. Die mit teurem Aufwand gesammelten und sortierten Alu-Verpackungen (Folien, Deckel, Tuben, Schalen) sind nämlich derart mit Farbaufdruck und Nahrungsmittel verunreinigt, dass beim Recycling problematisch zu entsorgende Sonderabfälle – Salzschlacken – entstehen.

■ Aluminium ist als Material für Einwegverpackungen zu wertvoll. Durch den freiwilligen Konsumverzicht von Produkten, die in Aluminium verpackt sind und durch den haushälterischen Umgang mit Aluminium im täglichen Gebrauch, lassen sich Alu-Abfälle vermindern.

GEMEINDE

Was soll nicht mehr gesammelt werden?

■ **Aluminium-Verpackung, Tuben, Joghurt-Deckeli**

■ Alu-Dosen und Alu-Verpakkungen wenn immer möglich vermeiden, denn für diese Zwecke ist das mit grossem Energieaufwand hergestellte Aluminium zu wertvoll. Verzichten Sie auf Produkte in unsinnigen Alu-Kleinpackungen (zum Beispiel Tiernahrung) und setzen Sie Alufolie nur dann ein, wenn es nicht anders geht. Auch für Getränke in Alu-Dosen gibt es sinnvollere Alternativen (zum Beispiel 3 dl PET-Flaschen zu Hause füllen und mitnehmen oder Pfand-Mehrwegflasche kaufen). Sollten Sie trotzdem eine Alu-Dose gekauft haben, geben Sie diese an einer speziellen Dosen-Sammelstelle bei den Verkaufsstellen zurück.

Was soll weiterhin gesammelt werden?

■ **Grobstückiges Aluminium wie Pfannen, Velofelgen, Skistöcke, Vorhangschienen und ähnliche Gegenstände**

■ Das Sammeln von groben Aluminium-Abfällen ist weiterhin sehr sinnvoll, da es sich gut für das Recycling eignet. Sie können über die Altmetall-Sammelstelle entsorgt und problemlos sortiert werden.

Tips zur Vermeidung

- Bevorzugen Sie Mehrweg-Gebinde
- Achten Sie auf Alternativen zu Alu-Verpackungen
- Vermeiden Sie Portionenpackungen
- Bewahren Sie Lebensmittel in Frischhalte-Gefässen auf
- Benutzen Sie Pergament-Papier oder Polyethylen-Folie (PE-Folie)
- Kaufen Sie frisches Tierfutter
- Nur noch langlebige Produkte aus Aluminium

Zivilstandsnachrichten

Todesfälle

■ **Oktober 1993**
21. Jakob Müller-Gander, Oberdorfstrasse 28; 24. Anton Birrer-Brunner, Dorfstrasse 53; 27. Alois Näpflin-Würsch, Dorfplatz 4

■ **November 1993**
3. Ferdinand Kaiser-Schürmann, Alterswohnheim «Hungacher»

■ **Dezember 1993**
10. Paulina Berlinger-Gabriel, Nidertistrasse 26; 18. Anna Würsch-Bucher, Alterswohnheim «Hungacher»; 19. Paul Ambauen, Ridlistrasse 16; 23. Paul Maurer-Limacher, Alterswohnheim «Hungacher»; 28. Mathilde Schwarz-Murer, Isenringenweg 1

■ **Januar 1994**
17. Berta Bayard-Schwarz, Allmendstrasse 5; 23. Alfred Amstad-Christen, Seestrasse 68

■ **Februar 1994**
3. Charlotte Bing-Hübner, Höfestrasse 5; 8. Jakob Amstad, Alterswohnheim «Hungacher»

Eheschliessungen

■ **Oktober 1993**
28. Kurt Hallauer und Ruth Weber, Rütenenstrasse 30

■ **November 1993**
13. Eva Reinecke und John O'Donnell, Buochserstrasse 11

■ **Dezember 1993**
Keine

■ **Januar 1994**
8. Urs Murer und Sandra Meyerhofer, Rütenenstrasse 23

■ **Februar 1994**
25. Paul Gander und Ursula Buchheit, Oeliweg

Geburten

■ **Oktober 1993**
30. Stefanie Murer, Nidertistrasse 11

■ **November 1993**
8. Roman Infanger, Buochserstrasse 32; 8. Carlos Mendez, Dorfstrasse 55; 21. Carmen Amstad, Seestrasse 46; 24. Cornelia Murer, Steinen; 28. Dillen Steinbrück, Ledergasse 6; 29. Peter Käslin, Brunni

■ **Dezember 1993**
1. Chiara Murer, Rütenenstrasse 39; 2. Angela Geisser, Gandgasse 10; 29. Martin Imboden, Dorfplatz 7

■ **Januar 1994**
7. Larissa Aschwanden, Oberdorfstrasse 36; 10. Sonja Krättli, Isenringenweg 2

GEMEINDE

Ortsplanung

■ Im vergangenen Dezember und Januar wurden die Verhandlungen mit den Einsprechern zum neuen Zonenplan durchgeführt. Anfangs März hat die Ortsplanungskommission zu den Verhandlungsergebnissen Stellung genommen. Der grösste Teil der 55 Einsprachen konnte durch die Verhandlungen und die entsprechenden Planungsanpassungen erledigt werden. Am meisten Probleme bereiteten der Kommission die verschiedenen Fusswege. Einige dieser Einsprachen zum Fusswegplan konnten nicht erledigt werden und kommen somit, als unerledigte Einsprache an die Gemeindeversammlung, welche dann über diese Fusswegverbindungen beraten und entscheiden muss. Vor dem zweiten Auflageverfahren mussten die geplanten Anpassungen und Änderungen, im Sinne einer Vorprüfung, nochmals mit den zuständigen Instanzen des Kantons besprochen werden.

■ Ab Mitte April werden in einem zweiten Auflageverfahren die notwendigen Änderungen und Anpassungen des Zonenplanes, des Baureglementes und des Fusswegplanes während 60 Tagen öffentlich aufgelegt. Gegen diese Änderungen besteht wiederum ein entsprechendes Einspracherecht, wobei es nur möglich ist gegen diese Änderungen Einsprache zu erheben, der gesamte Plan und das gesamte Reglement stehen nicht zur Diskussion. Alle Änderungen, welche zur zweiten Auflage gelangen werden in einem Kurzbericht zusammengefasst der allen Haushaltungen mit der öffentlichen Auflage zugestellt wird.

■ Die verschiedenen Eingaben zum Strassenrichtplan fallen nicht in die zweite Auflage. Zu diesen Eingaben muss die Planungskommission und der Gemeinderat einen Bericht zuhanden der ausserordentlichen Gemeindeversammlung verfassen, welcher den Stimmberechtigten vor der Versammlung zugestellt wird. An der Versammlung können dann entsprechende Anträge gestellt werden, welche von den Stimmberechtigten zu entscheiden sind.

■ Der Gemeinderat und die Planungskommission haben den Termin für diese ausserordentliche Gemeindeversammlung auf Freitag, den 30. September 1994 definitiv festgelegt. Vor der Gemeindeversammlung werden alle Stimmberechtigten über die Anträge des Gemeinderates zu den unerledigten Einsprachen schriftlich orientiert. wy

GEMEINDE

Alterswohnheim Hungacher

Bauabrechnung

■ Die Einweihung des Alterswohnheimes Hungacher fand am 5. September 1992 statt. Zu diesem Zeitpunkt wohnten bereits einige Pensionäre im Alterswohnheim Hungacher. Seit November 1992 ist das Heim immer vollständig besetzt. Rund die Hälfte der Pensionäre sind pflegebedürftig. Es zeigte sich sehr rasch, dass die Einrichtung einer Pflegestation mit 16 Betten, verbunden mit einer möglichen Erweiterung um weitere 16 Betten, sich als richtig erwiesen hat. Bis jedoch alle Rechnungen und Abrechnungen sowie einzelne zusätzliche Arbeiten abgeschlossen werden konnten, dauerte es bis zum Sommer 1993. Die Baukommission konnte erst im September 1993 von der Bauabrechnung Kenntnis nehmen und diese zuhanden der Stiftung Altersfürsorge Bekkenried verabschieden.

■ Der Stiftungsrat hat an der Generalversammlung vom 10. No-

vember 1993 die Bauabrechnung genehmigt. Diese weist Ausgaben von total 11,227 Millionen Franken aus. In der Botschaft im Jahre 1989 wurde aufgrund einer Kostenschätzung mit Bau- und Einrichtungskosten von 8,2 Millionen Franken gerechnet. Durch die zusätzliche Unterkellerung, den Einbau einer alternativen Wärmeversorgung, die Einrichtung der Pflegestation und den Einbau der Teuerung auf den Stand Mai 1990 erhöhte sich der Kostenvoranschlag auf total 10,3 Millionen Franken.

■ Zusätzliche Beschlüsse der Baukommission, die Kunst am Bau sowie Teuerungen ab Stand Mai 1990 sind für die Überschreitung des Kostenvoranschlages um rund 0,927 Millionen Franken verantwortlich.

■ Der Präsident der Stiftung konnte anlässlich der Generalversammlung vom 10. November 1993 der Baukommission und allen Beteiligten den verdienten Dank und die Anerkennung über die wertvolle und grosse Arbeit aussprechen. Der Stiftungsrat erteilte der Baukommission unter bester Verdankung der geleisteten Dienste Entlastung und löste diese gleichzeitig auf.

Finanzierung des Bauvorhabens

■ Die Finanzierung des Bauvorhabens gestaltet sich dank der Hilfe des Bundes und des Kantons trotz der bedeutenden Mehrkosten erfreulich (siehe Kasten). Nicht vergessen werden dürfen dabei die Leistungen der Stifter (Politische Gemeinde Bekkenried, Römisch-katholische Kirchgemeinde und Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Nidwalden). Diese haben insgesamt 3,52 Millionen an die Finanzierung des Bauvorhabens beigesteuert. Ohne den Beitrag des Kantons von 4,07 Millionen Franken gestützt auf die Sozialhilfegesetzgebung wäre die jährliche Zinsbelastung zulasten des Betriebes unerträglich hoch ausgefallen. Unser Dank gilt dem Regierungsrat des Kantons Nidwalden und insbesondere unserem Fürsorgedirektor, Dr. Kurt Blöchlinger, Ennetbürgen. Nicht unerwähnt darf auch die Eigenleistung der Stiftung bleiben, welche immer wieder grosse und kleine Spenden entgegennehmen durfte.

Finanzierung in 1000 Franken

Bau- und Einrichtungskosten		11'227
abzüglich:		
Politische Gemeinde für öffentliche Schutzräume	78	
Kanton und Gemeinde für private Schutzräume	7	85
Nettobaukosten zulasten der Stiftung		11 142
Beiträge:		
– Kanton Nidwalden	4 070	
– Politische Gemeinde (plus Land im Baurecht)	3 400	
– Römisch-katholische Kirchgemeinde	100	
– Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde	20	
– Bundesamt für Sozialversicherung	1 220	8 810
Darlehen:		
– Investitionshilfedarlehen des Kantons	850	
– Darlehen Dritter	850	1 700
Mittel der Stiftung (ohne Beiträge der Mitstifter)		632

Ausblick

■ Bereits ist das Alterswohnheim Hungacher mehr als anderthalb Jahre in Betrieb. Bis Ende 1993 sind über zwanzigtausend Pensionstage zu verzeichnen. Rund die Hälfte davon fällt auf pflegebedürftige Betagte und Mitmenschen. Der Betrieb hat gezeigt, dass die Einrichtungen, ja das ganze Wohnheim überzeugt und die Pensionäre sich wohl fühlen. Der Stiftungsratsausschuss dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Vereinen und allen, die auf irgend eine Art Abwechslung in den Alltag der Heimbewohner bringen, recht herzlich. Hoffen wir, dass auch weiterhin der Segen Gottes über diesem Gemeinschaftswerk steht. Unsere betagten Mitbürger verdienen es, nach einem langen und arbeitsreichen Leben in unserem Alterswohnheim Hungacher ein schönes Daheim zu finden. oa

GEMEINDE

Feldmusik Beckenried

Alois Gander und Bruno Murer seit 25 Jahren bei der Feldmusik.

■ Mit viel Elan nahm die Feldmusik Beckenried mit der Generalversammlung ihr 105. Vereinsjahr in Angriff. Ein kurzer Rückblick auf das vergangene Jahr mit 53 Proben und 32 Auftritten, zeigt den grossen zeitlichen Einsatz der Mitglieder. Das Jahreskonzert bildete dabei den musikalischen Höhepunkt. An acht Ständchen durften wir bei älteren Mitbürgern / Innen einen musikalischen Geburtstagsgruss überbringen. Wie Sie vielleicht wissen, gratulieren wir auf Wunsch allen Beckenriederinnen und Beckenriedern zum 85. Geburtstag mit einem Ständchen.

■ Für die nächsten Jahre zeichnen sich einige besondere Anlässe ab. Auf Einladung des Musikvereins Kirchberg (Deutschland) werden wir 1995 an der 750 Jahrfeier der Stadt Kirchberg mitwirken. Im selben Jahr haben wir vorgesehen den 10. Unterwaldner Musiktag in Ennetbürgen zu bestreiten. In zwei Jahren beabsichtigt die Feldmusik am Eidg. Musikfest in Interlaken teilzunehmen. In der 105-jährigen Vereinsgeschichte stellt diese erste Teilnahme ein Markstein dar und ist eine grosse Herausforderung für alle Musikantinnen und Musikanten.

155 Jahre Aktivmitglied

■ Gleich fünf verdiente Mitglieder können dieses Jahr auf eine langjährige Vereinsaktivität zurückblicken. Zusammen erreichen sie die stolze Zahl von 155 Jahre Mitgliedschaft in der Feldmusik Beckenried. Alois Gander und Bruno Murer wurden für 25 Jahre Vereinstreue geehrt. Gerhard Murer, Josef Gander und Edwin Amstad werden an der Delegiertenversammlung des Unterwaldner Musikverbandes für 35 Jahre Aktivmitgliedschaft zu Eidgenössischen Veteranen ernannt. Diese fünf junggebliebenen Musikanten bilden eine wichtige musikalische und kameradschaftliche Stütze im Verein.

Dirigentenjubiläum

Anton Käslin seit zehn Jahren Dirigent der Feldmusik Beckenried.

■ Der musikalische Werdegang von Anton Käslin begann, wie üblich, mit Blockflötenunterricht. Erst im Alter von 16 Jahren erlernte er das Klarinettenspiel in der Feldmusik, wo er 1971 Mitglied wurde. Im Bläserkurs beim Unterwaldner Musikverband und in der Rekrutenschule als Militärtrompeter ergänzte er seine bläserische Ausbildung. Mit den «Tony-Boys», die 1976 an einem gemütlichen Ausflug der Feldmusik aus der Taufe gehoben wurde, hat Anton Käslin seine eigene Kleinformation geschaffen, die heute einen sehr guten Ruf als Unterhaltungsmusik geniesst und dies nicht nur bei fasnächtlichen Anlässen in Beckenried. Seit 1979 steht er der Blaskapelle Beckenried als fachkundiger Leiter und Arrangeur vor. Im selben Jahr übernahm er auch das Amt des Vizedirigenten der Feldmusik und behielt es während sechs Jahren inne. Seit dieser Zeit bildet er an der Musikschule Beckenried erfolgreich Klarinetten- und Saxophonschüler aus. Die neuen musikalischen Tätigkeiten bewogen ihn dazu seine musikalische Ausbildung zu vertiefen. So besuchte er während zwei Jahren die Dirigentenkurse der Mittel- und Oberstufe beim Luzerner Kantonalmusikverband. In den Jahren 1981 bis 84 absolvierte er die berufsbegleitende Ausbildung zum Blasmusikdirigenten am Konservatorium Luzern. Anlässlich der Generalversammlung 1985 wurde Anton Käslin zum Leiter der Feldmusik Beckenried gewählt. Bestimmt wird unser tatkräftiger Dirigent an seinem zehnten Jahreskonzert die Musikanten der Feldmusik Beckenried wiederum zu musikalischen Höchstleistungen führen, wie ihm dies in den vergangenen Jahren immer wieder gelungen ist.

105 Jahre Feldmusikgeschichte: Gerhard Murer, Edwin Amstad und Josef Gander.

Nachwuchsförderung

■ Seit längerer Zeit sind wir bestrebt unsere Reihen durch jüngere Musikanten aufzufüllen. Für die Werbung führen wir am Samstag, 26. März eine Instrumentenvorführung für die Schüler durch, bei der interessierte Eltern ebenfalls herzlich willkommen sind. Die Kinder haben die Möglichkeit die Instrumente selber auszuprobieren. Interessierte Schüler können sich sogleich zum Instrumentalunterricht der Musikschule anmelden.

■ Ebenfalls ist es uns ein grosses Anliegen die Musikschüler, welche in ihrer musikalischen Ausbildung einen angemessenen Stand erreicht haben, zur Mitwirkung in unserem Verein zu bewegen. Auch Erwachsene welche ein Blasinstrument spielen, insbesondere Neuzuzüger, möchten wir ermuntern in der Feldmusik mitzumachen. Eine Verstärkung erhoffen wir uns besonders auch beim Schlagwerk und den Rythmusinstrumenten. Gerne informiert Sie unser Präsident Jakob Käslin Tel. 641417 über weitere Details.

Jahreskonzert

■ Am Samstag, 28. Mai leitet unser Dirigent Anton Käslin bereits zum zehnten Mal das Jahreskonzert im Alten Schützenhaus. Unser initiativer musikalischer Leiter hat unter anderem folgende musikalische Leckerbissen für Sie zusammengestellt: «Einzug der Gäste aus Tannhäuser» von Richard Wagner, die Ouvertüre zu «Dichter und Bauer» von Franz v. Suppé, eine beschwingte Ragtime-Suite, die Filmmusik zu «Aladdin» sowie der rasante «Säbeltanz». Weiter können wir Sie mit einer Welt-Uraufführung überraschen.

■ Die Noten für ein Konzertstück kosten uns zwischen 150 und 250 Franken, was bei zehn Titel eine erhebliche Belastung der Vereinskasse darstellt. Wir freuen uns sehr, wenn wir Sie als Spender für ein Konzertstück gewinnen können; dazu melden Sie sich einfach bei einem Mitglied der Feldmusik. Ebenfalls ein grosser Ausgabeposten bildet die Anschaffung und der Unterhalt der Instrumente. Zum Beispiel kostet ein neues Saxophon Fr. 3'000.–, die Revision einer Klarinette zirka Fr. 450.–. Aus diesem Grund sind wir auch dieses Jahr auf Ihre freundliche Unterstützung unserer Gönneraktion im April angewiesen.

Turnverein Beckenried

Kantonalturnfest und Turner-Revue

■ Zwei Anlässe ragen aus dem abwechslungsreichen Jahresprogramm der Beckenrieder Turner heraus. Sportlicher Höhepunkt ist eindeutig das Kantonalturnfest in Sursee. Am 2. und 3. Juli gilt es, den Sieg im Sektionswettkampf von 1988 am Kantonalturnfest in Reiden zu verteidigen. Bereits am 25. und 26. Juni stehen die Volleyballer sowie die Mehrkämpfer in Sursee im Einsatz. Der zweite herausragende Anlass findet am 17. und 24. September statt. An beiden Samstagabenden werden wir im alten Schützenhaus wiederum die beliebte Turner-Revue aufführen. Integriert in die Revue findet am Sonntag 25. September die Fahnenweihe sowie das Jubiläum der Damenriege statt.

■ Am 15. Mai werden wir mit einer starken Mannschaft an der bekannten Tell-Stafette an den Start gehen. Als besondere Dorf-

anlässe stehen auch in diesem Jahr das Volleyballturnier (23. April), die Vereinsmeisterschaft (12. Juni) sowie das Fussballturnier (9. Juli) auf dem Programm. Mit der Generalversammlung vom 18. November sowie der Organisation und der Durchführung des Beckenrieder Samichlais am 3. und 4. Dezember werden wir unser Programm abschliessen.

■ Die Trainingszeiten in der Turnhalle bleiben auch in diesem Jahr unverändert.
Dienstag: 19.00 – 21.45 Uhr, Volleyball; Allgemeines Training
Donnerstag: 18.30 – 20.00 Uhr, Jugendriege
Freitag: 20.00 – 21.45 Uhr; Allgemeines Training, Kondition

■ Auskunft erteilen gerne: Oberturner René Käslin, 64 64 93; Jugi-Leiter Thomas Nann, 64 42 06; Präsident Armin Murer, 64 51 71

■ Neue Turnkameraden sind jederzeit willkommen!

Zunftmeisterpaar Streule

■ Die diesjährige Beggo-Fasnacht stand unter dem Zepter von Karl I. Unter dem Motto «Wildwest» erlebten die Beckenrieder eine lustige Beggofasnacht mit einer imposanten Inthronisation anfangs Januar im alten Schützenhaus, dem traditionellen Tannenstellen, dem Beggoball und dem Umzug mit der Kinderfasnacht am Gigelzischtig.

VEREINE

1844 BIS 1994
150 JAHRE
ÄLPLER-BRUDERSCHAFT
BECKENRIED

Älplerjubiläum 1994

■ Das nebenstehende Signet, geschaffen von unserem Künstler Markus Amstad, weist auf das Dorffest des Jahrzehnts hin, nämlich dem 150-Jahr-Jubiläum der Älplerbruderschaft, welches 1994 übers Jahr hin verschiedene Höhepunkte bringen wird.

■ Der eigentliche Jubiläumstag findet am 8. Mai statt mit einem Festgottesdienst, Volksapero, Festbankett und einem Umzug in der Grössenordnung und Vielfalt, wie er seit Jahren nicht mehr gesehen wurde, dies unter dem Motto «Eysers Beggrieder Bruichtum». Am gleichen Wochenende findet im Alten Schützenhaus die Aufführung des Festspiels «Chnächte sind ai Leyt» von Mundartdichter Walter Käslin statt und wo unter der Regie von Toni Wigger rund 20 Laiendarsteller auf der Bühne stehen. Eine grosse Tombola ein sehr schönes Festabzeichen, eine Diaschau «Älplerkilbi – von den Wahlen bis zum Zahlen», das bereits jetzt schon hitverdächtigte Älpler-Buch und eine Jubiläumsausstellung prägen dann das weitere Festjahr der Älpler, wobei die Älplerkilbi, im üblichen Rahmen durchgeführt, hier nicht vergessen sein soll. ga

Wir gratulieren zum Geburtstag

■ 80jährig oder älter werden:

■ **April**

5. April 1904	Salome Käslin-Odermatt	Oberdorfstrasse 32
8. April 1909	Josef Gander-Risi	Schulweg 20
8. April 1909	Wilhelmine Wymann	Dorfplatz 2
14. April 1909	Gertrude Böhler-Ruf	Oberdorfstrasse 57
17. April 1912	Elisabeth Achermann-Gleinser	Buochserstrasse 42
23. April 1904	Hans Amstad-Gasser	Rütenenstrasse 69
27. April 1912	Agnes Ambauen-Käslin	Ruotzen
29. April 1906	Olga Oetterli-Wymann	Alterswohnheim «Hungacher»
29. April 1906	Johanna Reichlin-Wymann	Alterswohnheim «Hungacher»
29. April 1906	Johann Achermann-Marty	Lätten
29. April 1910	Paul Ambauen-Käslin	Ruotzen

■ **Mai**

2. Mai 1900	Mathilde Gander-Barmettler	Alterswohnheim «Hungacher»
2. Mai 1903	Heinrich Murer-Gabriel	Alterswohnheim «Hungacher»
3. Mai 1914	Josef Murer-Gehrig	Obersassi
7. Mai 1910	Johanna Gander-Wyrsch	Sittlismatt
8. Mai 1905	Franz Gander-Murer	Rigiweg 4
11. Mai 1909	Albert Achermann-Gleinser	Buochserstrasse 42
13. Mai 1908	Marie Käslin-Achermann	Rigiweg 6
16. Mai 1910	Alfred Käslin-Meier	Emmetterstrasse 27
22. Mai 1905	Maximilienne Guckenberger-Matthey	Alterswohnheim «Hungacher»
22. Mai 1911	Carl Camenzind-Christen	Alterswohnheim «Hungacher»
29. Mai 1914	Maria Amstad-Wymann	Seestrasse 7

■ **Juni**

5. Juni 1903	Rosalia Berlinger	Höfestrasse 34
5. Juni 1907	Paulina Berlinger	Alterswohnheim «Hungacher»
7. Juni 1897	Josefine Licini-Feller	Alters- und Pflegeheim Stans
7. Juni 1909	Martha Müller-Blättler	Rütenenstrasse 18
8. Juni 1912	Anna Murer-Käslin	Seestrasse 74
10. Juni 1910	Franziska Wymann-Aschwanden	Dorfstrasse 4
11. Juni 1911	Anna Berlinger	Höfestrasse 34
12. Juni 1906	Marie Murer-Christen	Alterswohnheim «Hungacher»
23. Juni 1911	Ida Murer-Murer	Alterswohnheim «Hungacher»
24. Juni 1908	Margaretha Capelo-Baumann	Alterswohnheim «Hungacher»
28. Juni 1907	Marie Intlekofer	Buochserstrasse 44

■ **Juli**

2. Juli 1910	Louis Murer-Amstad	Kirchweg 29
2. Juli 1911	Elisa Murer-Zimmermann	Dorfplatz 4
2. Juli 1914	Fritz Graber-Niederberger	Lätten
3. Juli 1911	Marie Käslin-Murer	Oberdorfstrasse 13
4. Juli 1911	Viktoria Amstad-Moschen	Seestrasse 58
7. Juli 1910	Marie Murer-Zimmermann	Kirchweg 19
10. Juli 1909	Alice Wyrsch-Martin	Alterswohnheim «Hungacher»
12. Juli 1911	Xaver Gander-Zumbühl	Ledergasse 24
23. Juli 1901	Hans Amstad-Baggenstoss	Alterswohnheim «Hungacher»
23. Juli 1910	Marie Gander-Barmettler	Schulweg 9
25. Juli 1907	Klara Graf-Hahn	Dorfstrasse 63
31. Juli 1914	Rosa Käslin-Murer	Alterswohnheim «Hungacher»

SENIOR

Kunst im Alterswohnheim Hungacher

■ Die Baukommission hat aus ihrer Mitte frühzeitig eine Kunstkommission gewählt. Diese Kommission hat sich bemüht, die künstlerische Gestaltung für das ganze Haus zu koordinieren und eine Reihe wichtiger Akzente zu setzen: Wandbild, Andachtsraum, Brunnen, Farbgestaltung allgemein. Es darf festgestellt werden, dass die Tätigkeit der Kunstkommission erfolgreich war und dass das Resultat ihrer Bemühungen durch die hohe Qualität des künstlerischen Schmuckes als positiv bestätigt wird.

■ Es sind vier wesentliche Teile des künstlerischen Schmuckes im Altersheim zu erwähnen:

- das Wandbild «Philemon und Baukis» in der Eingangshalle und bis ins zweite Obergeschoss reichend, von Bernhard Wyrsch, Buochs
- die Ausgestaltung des Andachtsraumes im obersten Geschoss des Hauses durch Schwester Maria Raphaela Bürgi, Claraspital Basel, mit der farbigen Glasfront
- die künstlerische Gestaltung des Altarbereiches durch Toni Walker, Flüelen, mit Wandrelief, Tabernakel, Weihwasserbecken, Altar und Ambo
- eine bekleidete Madonnenfigur, die zur stillen Andacht dient und die von einem anonym sein wollenden Spender dem Altersheim geschenkt wurde
- der von Vitus Wey, Sursee, gestaltete Brunnen im oberen Teil des Gartens mit der Christophorus-Statue des Luzerner Künstlers Rolf Brem. Die Statue ist ein Geschenk der Walter und Ina Schellenberg-Stiftung. Auf eine detaillierte Schilderung kann hier verzichtet werden, weil ein ausführlicher Bericht im Beggriäder Mosaik 15/93 erschienen ist.

■ Das Wandbild in der Halle stellt eine der herrlichen Geschichten aus der reichen altgriechischen Sagenwelt dar. Der ausführliche Text ist in der Halle als Erklärung zum Bild angeschlagen:
Die Geschichte handelt von einer Erdenwanderung der Götter Zeus und Hermes, die müde und erschöpft vom Ehepaar Philemon und Baukis sehr hilfreich und freundlich aufgenommen und bewirtet wurden. Die Götter bestrafen jene im Tal, die abweisend und unfreundlich gewesen waren, indem das Tal zum See wurde. Philemon und Baukis durften auf ihren Wunsch hin den Göttern lange Zeit in einem Tempel dienen, bis sie sich schliesslich in zwei Bäume verwandelten, deren Zweige sich berührten und deren Blätter im Winde lispelten, als ob sie mit-

SENIOR

einander sprächen. Die Geschichte endet mit den Worten: «So belohnen die Götter ihre eheliche Liebe und menschliche Güte mit ewigem Beisammensein.»
Bernhard Wyrsch hat es verstanden, der sonst etwas kahl wirkenden Wand Leben einzuhauchen und den betagten Bewohnern eine Geschichte zu zeigen, die ihnen etwas sagen kann.

■ Über die Gestaltung der Glaswand im Andachtsraum durch die Ingenbohler Klosterfrau Schwester Maria Raphaela Bürgi, deren Atelier sich im St. Claraspital in Basel befindet, hat sie selbst auf so reizende Art und Weise berichtet, dass ich diese Schilderung hier folgen lassen will:
«Hungacher» – Honigacker: Eine bunte, üppige Blumenwiese, summende Bienen, blauer Himmel mit weissen ziehenden Wolken – dieses Bild sah ich vor mir, als ich das Wort «Hungacher» hörte. Ein kleines verlorenes Paradies!? Das Erlebnis war so nachhaltig, dass ich mich entschloss, den betagten Menschen ein Stücklein dieses Paradieses zurückzubringen, wenn auch in anderer Form. Leuchtende Farben, «summende» Bienen, die Gottes Lob verkünden; ja, das war das Thema.
Im alten und neuen Testament finden sich viele Verse über die Biene und den Honig. Diese Tatsache hat mich nochmals bestärkt, das Thema aufzugreifen.
Zur Komposition:
Die absteigenden Fenster fing ich mit einer Gegenbewegung auf. Nach rechts oben steigende Linien ziehen das Auge des Schauenden mit in die Höhe. Gleichzeitig ergiessen sich von oben Farben über den Betrachter.
Die grossen mittleren Felder weisen ebenfalls intensive Farben auf, deren Form an Pflanzen, Blumen erinnern, die zum Licht streben, diagonal aufwärts.
Im 7. Fenster ist die Sonne angedeutet. Eine Biene – vielleicht die Königin? – hat den Flug zu ihr hinauf gewagt. Eine andere wendet sich mit Pollen – gelbe Gläser – schwer beladen den lokkenden Blumen zu. Ich wählte bewusst leuchtende Farben wie Rot, Gelb, Grün, Blau, um eine fröhliche Atmoshäre in den Raum zu bringen. Damit der Raum dennoch lichtvoll bleibt, setzte ich zum Teil halbtransparente Opalgläser ein; auch um den Innen- vom Aussenraum zu trennen und die Dachvorsprünge unsichtbar zu machen. Das Wechselspiel der farbigen Gläser wird durch die weissen Opalgläser unterstützt und aktiviert.
Mit dieser farbensprühenden Komposition hoffe ich, den Besuchern des Andachtsraumes Freude ins Herz zu schenken und sie zum Verweilen zu bewegen.»
Wir alle, die wir mit Schwester Raphaela zu tun hatten, waren beeindruckt von ihrer gleichermassen liebenswürdigen und fröhlichen Art, aber auch von ihrer künstlerischen Kompetenz. Wir waren von anfang an überzeugt, dass sie für unseren Andachtsraum Entscheidendes schaffen werde. Was wir heute dort sehen, bestätigt alle unsere guten Ahnungen.

■ Zur künstlerischen Gestaltung des Altarbereichs sagt Toni Walker selbst folgendes: «Im Kreis, Symbol der Ganzheit, zeigt sich das vollendete Leben – der offene Kreis lässt den Lebensprozess, das unvollendete Leben erahnen und führt zum Tabernakel. Das Tabernakel schliesst den Kreis, in dessen Mittelpunkt der auferstehende Christus mit dem Sieges-Kreuz und trauernden Frauen steht.»
Die Flamme des ewigen Lichtes ist im geschlossenen Kreis von drei Kreuzen, welche die Dreifaltigkeit andeuten, umgeben.
Im Weihwasserbecken bildet das Kreuz im Kreis das tragende Element. Der Kreis als Zeichen für das Leben und das Kreuz für das Heil und den Segen.
Künstler und Kunstkommission waren sich einig über die Ausführung in Bronze, die in ihrer weichen Struktur dem Material des Holzbildhauers nahe kommt.
Der Altar in Tischform, Ambo und Sitz sind in edlem Nussbaumholz ausgeführt und tragen als Zeichen der Reinheit, des Lichts und der Unvergänglichkeit eine Gold-Nut. Toni Walker hat es verstanden, eine symbolstarke, leichtverständliche künstlerische Gestaltung für den dank seiner Architektur bewegten Raum zu schaffen.
Unsere Gespräche und unsere Besuche in seinem Atelier haben ergeben, dass alle Beteiligten die gleiche Sprache gesprochen haben, so dass das Werk harmonisch entstehen konnte.

■ Allen Beteiligten bin ich im höchsten Masse dankbar, dass ich an dieser grossen und erfüllenden Aufgabe mitarbeiten durfte.

Felix Schachenmann, Baerlix

SENIOR

Schulfastnacht

■ Hoch her und zu geht es jeweils am Freitag nachmittag vor den Ferien im Schulhaus, herrscht doch ein emsig närrisches Treiben.

Jost führt durch die Geisterbahn...

... zum Mittagsmahl.

Musikbeizli...

...mit Nonstop-Programm.

Welche Lehrerin hätten Sie hinter dieser Maske vermutet?

Karl I., Beggorat und Schulrat erweisen die Ehre.

Tolle Stimmung in der Disco.

Spiele aller Art im Spielzimmer.

Schülergugge

Die Gerifäger sind bereit zu ihren ersten Beckenrieder Auftritten.

■ Die Sechstklässler von Lehrer Gerhard Baumgartner beschlossen vor einem Jahr, als Gugge an der Fastnacht 94 aufzutreten. Bereits im letzten Herbst wurde während des Musikunterrichts mit den Proben begonnen, die Bläser nahmen Trompete, Klarinette, Saxophon und Querflöte mit, alle übrigen besorgten sich ein Rhythmusinstrument. Eine kleine Trommel wurde angeschafft, und die Musikschulleiterin verhalf uns zu zwei Pauken. Für die Melodieninstrumente schrieb der Lehrer die Noten, und der Rhythmus wurde zu jedem Stück eingeübt. Die Handarbeitslehrerin Beatrice Ming übernahm die ganze Planung und die Herstellung der Fastnachtskleider. Im Austausch schnitt jeder Schüler / jede Schülerin den Stoff zu und nähte das eigene Kostüm. Termingerecht, dank Überstunden und dem grossen Engagement von Frau Ming und ihrer Praktikantin Jacqueline Amstad, waren alle Guggenkleider fertig. Auftritte an der MuKi-Fastnacht, im Altersheim Hungacher, im Spital Stans und im Alters- und Pflegeheim machten die Gerifäger bekannt, so dass alle sie am Umzug in Stans oder in Beckenried sehen und hören wollten.

Die Anweisungen der Fachfrau werden gerne angenommen, Benedikt glättet sein Fastnachtskleid.

Ganz genau nahm es Andreas wie der umgehängte Meter zeigt.

SCHULE

Schulzahnpflege

■ Im Rahmen der Gesundheitserziehung wurde dieses Fach seit den sechziger Jahren nach und nach in allen Kantonen eingeführt. Seit dem Schuljahr 90/91 bin ich in Beckenried als Schulzahnpflege-Helferin angestellt.

■ Nach einem zweitägigen Einführungskurs in Horw, durchgeführt vom zahnärztlichen Institut der Universität Zürich und der Leitung von Prof. Dr. Marthaler, nahm ich diese Aufgabe in Angriff. Bei den Kindergärtlern und den Erst- bis Viertklässlern komme ich viermal pro Schuljahr vorbei, bei den Fünft- und Sechstklässlern nur noch zweimal. Ich habe eine Lektion (3/4 Std.) zur Verfügung. Während dieser Zahnpflegestunden möchte ich den Kindern einige Regeln zur Gesunderhaltung der Zähne vermitteln, Folgen mangelnder Zahnpflege aufzeigen und vor allem die Freude an der Zahn- und Mundhygiene wecken und deren Wichtigkeit belegen.

■ Den Ablauf einer solchen Lektion beschreibt ein Viertklässler so: «Am Anfang der Stunde begrüssen wir uns. Und dann putzen wir die Zähne mit Fluor-Gelée. Wir dürfen den Mund nicht spülen, damit der Gelée wirkt und dürfen eine Stunde nichts essen. Nachher erklärt sie uns Sachen über die Zähne, über Karies, Zahnschmelz, Zahnbelag, usw. Am Schluss bekommt jeder, der will, eine Färbetablette, dass er daheim sieht, ob die Zähne gut geputzt sind.» Färbetabletten gebe ich erst ab der dritten Klasse ab, nachdem wir in einer Lektion ihre Anwendung kennengelernt haben.

■ Es freut mich immer, wenn mir die kleineren Kinder auf der Strasse nach dem Schulzahnuntersuch rufen: «Ich ha de keis (nur eis) Loch gha!» oder wenn eines seiner Mutter erklärt: «Lueg det, das isch etz meys Zahnfrolein.»

■ Ich hoffe, dass die Kinder in den Zahnpflegestunden immer wieder neu angespornt werden zum Zähneputzen und ich so die Eltern bei ihren Bemühungen etwas unterstützen kann. Bei Fragen können Sie sich jederzeit an mich wenden (Telefon 64 48 53).

Marlis Vogel-Näpflin

■ Die Zweitklässlerin Andrea K. schreibt: Ich finde es gut, dass Frau Vogel zu uns kommt. Wir lernen, wie man richtig Zähne putzt und was gut ist für die Zähne. Dass sie uns Zahngelée mitbringt, gefällt mir. Und Franziska meint: Schlecht ist nur, dass sie so wenig kommt.

SCHULE

Schulschwimmen

■ Seit bald 18 Jahren führt unsere Schule ein Schulschwimmen durch. Von der 1. bis zur 6. Klasse fahren die Schülerinnen und Schüler alternierend jede 3. Woche zu einer Schwimmlektion ins Hallenbad nach Oberdorf.

■ Im Dorf wird man öfters darauf angesprochen, wie toll es sei, dass in unserer Seegemeinde die Kinder schon in der Schule schwimmen lernen. Das habe es leider früher nicht gegeben, sonst hätte man es auch (besser) erlernt und würde sich im Wasser sicherer fühlen.

■ Wenn früher vor allem darauf geachtet wurde, dass die Schülerinnen und Schüler möglichst schnell das Schwimmen erlernten, so wird heute zuerst das Schwergewicht auf die Wassergewöhnung, die Wasservertrautheit gelegt. Nur wer sich im und auch unter Wasser wohl fühlt, verliert die Angst und erlernt viel schneller eine oder mehrere Schwimmarten.

■ Eine der Auswirkungen des Schulschwimmens ist bestimmt auch, dass sehr viele Kinder schon die schönen Frühsommertage nutzen, um sich im See zu tummeln, während es uns Erwachsene schon beim Hinsehen «tschuderet».

■ Nur was man gut beherrscht, übt man später auch aus. Schwimmen ist gesund und kann ein Leben lang betrieben werden. mh

■ Einige Fünftklässler zum Schwimmunterricht:
- Oft schwimmen wir längere Strecken, was mir sehr gut gefällt.
- Wenn ich mal den Taucher-sprung wage, bin ich mit Wasser vollgefüllt wie ein Wasserhahn.
- Im Wasser hat es einfach zuviel Chlor. Vom Tauchen bekommen ich ganz rote Augen.
- Ständig verliere ich die doofe Badekappe.
- Am besten gefallen mir die Spiele am Schluss der Stunde.
- Toll finde ich, dass wir am Anfang für uns herumplanschen können.
- Am liebsten schwimme ich in der Rütenen.

SCHULE

Integrierte Orientierungsstufe gestartet

■ Der Schulrat setzte sich anlässlich einer Klausurtagung vertieft mit der dieses Jahr angelaufenen neuen Form der Oberstufe, der integrierten Orientierungsstufe, auseinander (siehe auch Mosaik 15/93). Dr. Christoph Myläus, pädagogischer Mitarbeiter der Erziehungsdirektion und Projektleiter, erläuterte die Gründe, die vielerorts zu einer vertieften Zusammenarbeit zwischen Sekundar- und Realschule oder sogar zu deren Verschmelzung geführt haben.

■ In einer Tour d'horizon zeigte er auf, wo in der Schweiz und besonders in der Zentralschweiz so unterrichtet wird und ging dann besonders auf die Situation in Nidwalden ein. Mit Emmetten, Ennetbürgen und Stansstad beteiligen sich vom nächsten Schuljahr an bereits drei weitere Schulgemeinden am Versuch und in Hergiswil liegt ebenfalls bereits ein Konzept vor.

■ In einem zweiten Block liess sich der Schulrat von der Lehrerschaft über den Start des Versuchs in Beckenried informieren. Anschliessend beschloss er, eine Arbeitsgruppe einzusetzen, der Eltern, Lehrer und Schulräte angehören und die den Auftrag hat, den weiteren Verlauf des Projekts zu begleiten.

Schülerrennen

■ Höhepunkt und Abschluss des Schulskifahrens bildete wie immer das Schülerrennen, das am 4. März bei guten Bedingungen am Ergglenhang durchgeführt wurde. Die tollen Fahrten, die von zahlreichen Zuschauern verfolgt werden konnten, zeigen auf, dass an den Skinachmittagen von Kindern und Leitern viel geleistet worden ist. Allen Helferinnen und Helfern vielen Dank!

3. Ostertreffen in Beckenried

■ Zum 3. Mal bietet die Jugendliturgiegruppe am Karsamstag, den 2. April 1994 ein Ostertreffen an. Dieses Jahr beschäftigen wir uns mit dem Thema
Begegnungen

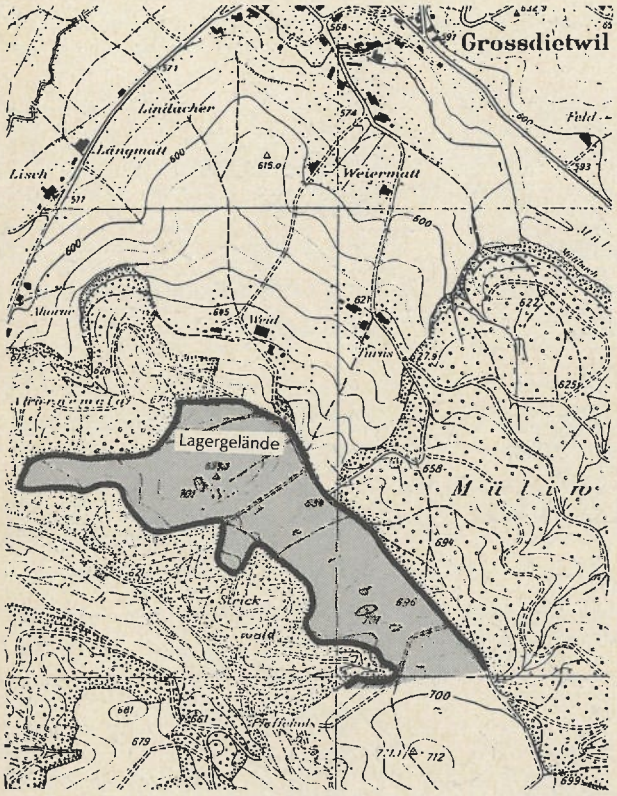
Zum Programm:

■ Wir treffen uns um 10.00 Uhr bei der Turnhalle und beginnen mit einem Parcours, bei dem wir uns gegenseitig kennenlernen und in die Thematik einsteigen. Nach dem Mittagessen in der Pfadihütte machen wir uns auf den Weg – auf einen Weg, der uns nicht alltägliche Begegnungen (Nonne, Künstler, Spitzensportlerin, betagte Menschen, Asylbewerber) ermöglichen wird.
Nach dem Nachtessen besuchen wir den Osternachts-Gottesdienst. Anschliessend feiern und spielen wir bis gegen 1.00 Uhr bei Kuchen und Kaffee.

■ Alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich angesprochen fühlen und daran interessiert sind, mit Gleichaltrigen Gedanken auszutauschen und zu philosophieren, sind herzlich eingeladen. Wir würden uns freuen, wenn wir auch Dich am Karsamstag begrüssen dürften.

■ Möchtest Du am Ostertreffen teilnehmen oder genauere Angaben? Dann melde Dich bei Isabel Käslin, Tel. 64 26 35 oder bei Gregor Schwander, Tel. 64 54 27. Das genaue Programm wird Dir dann zugeschickt.
Teilnehmen können Jugendliche ab der 3. Orientierungs-Stufe!

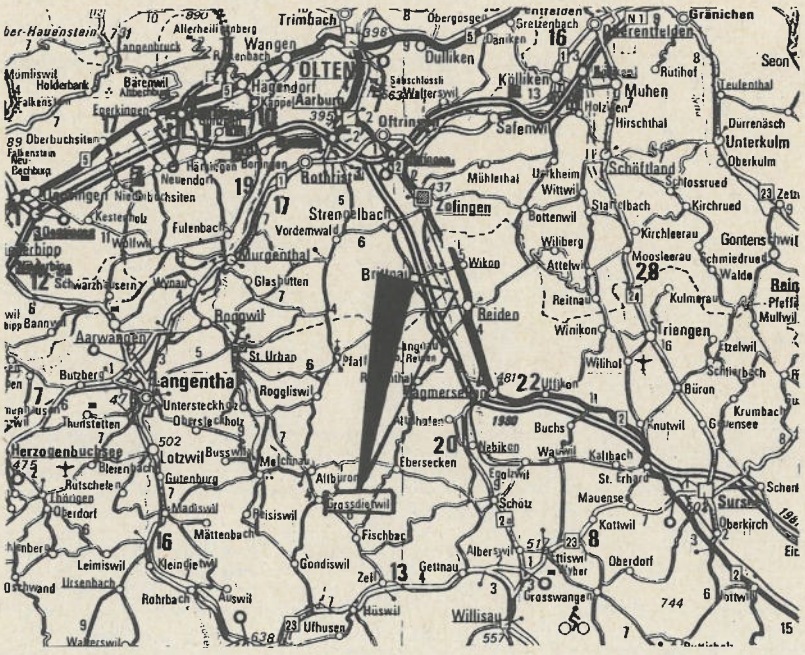
Pfadi Isenringen 1994 im Bundeslager



■ Das grösste Jugendlager der 90er Jahre; das Bundeslager des Schweizerischen Pfadibundes wird im kommenden Sommer im Napfgebiet durchgeführt. Gastgeber sind Gemeinden der Kantone Luzern und Bern. Das letzte ähnliche Lager mit ca. 22'000 Pfädeler fand 1980 im Raume Gruyères statt.

■ Das Lagerleitungszentrum wird in Willisau eingerichtet. Eine Poststelle wird hier dafür sorgen, dass wir unsere Briefe und Pakete erhalten und aufgeben können. Der Lagerplatz der Pfadi Isenringen wird sich auf einer Hochebene über der Gemeinde Grossdietwil im Luzerner Hinterland zwischen ausgedehnten Wäldern befinden. Grossdietwil ist ein kleines Bauerndorf, das hauptsächlich von der Milch-, Land- und Forstwirtschaft lebt.

■ Beim Cuntrast '94 handelt es sich um einen Grossanlass mit ca. 25'000 Teilnehmer / Innen und muss deshalb gut organisiert werden. Die Vorbereitungen laufen seit Herbst 1992. Das Bundeslager wird in elf Unterlager mit je ca. 2'000 Personen aufgeteilt. Die Unterlager werden getrennt in den verschiedenen Gemeinden aufgebaut. Jedes Unterlager ist zusätzlich in verschiedene Lagerdörfer eingeteilt, so dass schliesslich pro Lagerdorf drei bis vier Abteilungen untergebracht sind. Jedes Unterlager lebt in diesen zwei Wochen nach einem eigenen Motto.



■ Das Lagerleitungszentrum wird in Willisau eingerichtet. Eine Poststelle wird hier dafür sorgen, dass wir unsere Briefe und Pakete erhalten und aufgeben können. Der Lagerplatz der Pfadi Isenringen wird sich auf einer Hochebene über der Gemeinde Grossdietwil im Luzerner Hinterland zwischen ausgedehnten Wäldern befinden. Grossdietwil ist ein kleines Bauerndorf, das hauptsächlich von der Milch-, Land- und Forstwirtschaft lebt.

■ Die Pfadi Isenringen gehört zum Unterlager 1 mit dem Motto: Gestern – Heute, mit Volldampf in die Vergangenheit. Jedes Lagerdorf in unserem Unterlager taucht in eine andere Zeitepoche ein. Da sind zum Beispiel die Pfahlbauer, die Urmenschen, die Mittelalterlichen, aber auch die Neuzeitlichen oder die Cowboys aus dem Wilden Westen. Diese Themen sind noch nicht definitiv zugeteilt. Wir haben die Möglichkeit, an einem Atelierbetrieb unseres Unterlagers teilzunehmen, innerhalb des Lagerdorfes mit andern Abteilungen ein Programm zu gestalten und natürlich auch unsere eigenen Aktivitäten und Traditionen eines Pfadilagers durchzuführen.

■ Die An- und Rückreise erfolgt an je zwei Tagen, nämlich am 25. Juli / 5. August und am 26. Juli / 6. August. Das Reisedatum wird uns noch bekanntgegeben. Die Eröffnungs- und Schlussfeier, sowie der Cuntrast-Tag der 1. August werden als Grossanlässe gefeiert, wo die Gemeinsamkeit von Tausenden von Pfadfindern / Innen spürbar und sicher unvergesslich bleiben wird.

Das Leiterteam

JUNIOR

Veranstaltungskalender

April

9. Samstag	Döggeli Turnier (Lieli Team)	im Lieli
12. Dienstag	Ersthilfekurs	Alterswohnheim
14. Donnerstag	Ersthilfekurs	Alterswohnheim
15. Freitag	Frühjahrsgenossengemeinde	Altes Schützenhaus
15./16. Freitag/Samstag	Lotto Match Hotel Mond	Beggo Zunft/Beggo Schränzer
16. Samstag	2. Oblig. Schiesstag	Schiessstand
16./17. Samstag/Sonntag	Ski-Club-Weekend	
18. Montag	GV Frauen- und Mütterverein	Hotel Mond
18. Montag	Vortragsreihe: Gewalt im Schulalltag	Hotel Sternen
19. Dienstag	Träume – Ein Weg zum Heilwerden Vortrag, Dr. phil. G. Wachtler	Oberstufenschulhaus
21. Donnerstag	Ersthilfekurs	Alterswohnheim
23. Samstag	Lesung Esther Spinner	Ermitage
23. Samstag	Beckenrieder Volleyball-Turnier	Turnverein
26. Dienstag	Vortrag, Dr. phil. G. Wachtler, 2. Teil	Oberstufenschulhaus
26. Dienstag	Ersthilfekurs	Alterswohnheim
27. Mittwoch	3. Oblig. Schiesstag	Schiessstand
27. Mittwoch	GV Kulturverein Ermitage	Ermitage
28. Donnerstag	Ersthilfekurs	Alterswohnheim
29. Freitag	GV Christl. Soz. Krankenkasse	Hotel Mond
30. Samstag	150 Jahre Älplerbruderschaft Jubiläumsfestspiel	Älplergesellschaft Altes Schützenhaus

Mai

2. Montag	Vortrag: Gewalt, Depressionen, Sucht, bei Kindern und Jugendlichen	Schule und Eltern
4. Mittwoch	Festspiel 150 Jahre Älplerbruderschaft	Altes Schützenhaus
6./7. Freitag/Samstag	Festspiel 150 Jahre Älplerbruderschaft	Altes Schützenhaus
8. Sonntag	Jubiläumsakt, Festumzug 150 Jahre Älplerbruderschaft	Älplergesellschaft
15. Sonntag (evtl. 23. Mai)	Buebeschwinget	beim Alten Schützenhaus
18. Mittwoch	Feldmeisterschaft	Schiessstand
20. Freitag	69. Generalversammlung Ski-Club	Hotel Mond
21. Samstag	Feldmeisterschaft	Schiessstand
27. Freitag	Feldschiessen	Schützengesellschaft

AKTUELL

Veranstaltungskalender

27. Freitag	Gemeindeversammlungen	Altes Schützenhaus
28. Samstag	Feldschiessen	Schützengesellschaft
28. Samstag	Jahreskonzert Feldmusik	Altes Schützenhaus
29. Sonntag	Feldschiessen	Schützengesellschaft
29. Sonntag	1. Wahlgang Gemeinde- und Schulrat	
29. Sonntag	Wallfahrt nach Greppen	Genossenkorporation
29. Sonntag	Matinee Winnie Johnson, Querflöten-Duo	Kulturverein Ermitage in der Ermitage, mit Apero

■ Juni

1. Mittwoch	4. Oblig. Schiesstag	Schiessstand
4. Samstag	40 Jahre IRG, Jubiläumsdelegiertenversammlung	IRG Sektion Nidwalden Hotel Sternen
8. Mittwoch (evtl. 15. Juni)	Ausflug Zämecho	
11./12. Samstag/Sonntag	Pistolen Einzel Wettschiessen	Pistolenclub
12. Sonntag	Vereinsmeisterschaft TVB	Turnverein
12. Sonntag	Kirchgemeinde-Versammlung	Hotel Mond
12. Sonntag	Eidg. Abstimmung, evtl. 2. Wahlgang	Gemeinde-Wahlen
14. Dienstag	Tagesausflug	Frauen- und Mütterverein
17. Freitag	Behördetreff / Behördeabig	
18./19. Samstag/Sonntag	Rütenenfest	Trachtengr. / Beggo Schränzer
19. Sonntag	Ridlikonzert	Ridli Kapelle
25. Samstag	SCBK-Fussballturnier	Sportplatz
26. Sonntag	Blumenwanderung / Älplerzmorge	Chlewefrind, Klewenalp
26. Sonntag	Hungacherfest	Alterswohnheim
26. Sonntag	Ridlikonzert	Ridli Kapelle
28. Dienstag	Steinstössi-Messe / Alpsegnung	Steinstössi

■ Juli

2. Samstag	Schulschlussfest	Lehrerschaft / Schule
2. Samstag	Gartenkonzert Feldmusik/Trachten	Hotel Sternen
3. Sonntag	Ridlikonzert	Ridlikapelle
4. Montag	Älplermesse auf Klewenalp	Klewen Kapelle
6. Mittwoch	Abendrundfahrt ins Luzerner Seebecken	
9. Samstag	Dorffussball-Turnier	Sportplatz

Inhaltsverzeichnis

– Von Fischen und von Fischern
– Fischen ist eine Kunst
– See-Sportfischer-Verein Nidwalden
– Besuch bei Paul Kallenbach
– Hermann Niess – ein leidenschaftlicher Fischer
– Lielibach-Fischerei
– Die bekanntesten Angler-Techniken auf dem Vierwaldstättersee
– Wussten Sie, dass...
– Statistik zum Jahresende
– 16 Jahre Diener der Gemeinde
– Gemeindewahlen 1994
– Winterhilfe Beckenried 1993
– Machen Sie aus Ihrem Aluminium ein AluMINIMUM
– Ortsplanung
– Alterswohnheim Hungacher
– Feldmusik Beckenried
– Turnverein Beckenried
– Zunftmeisterpaar Streule
– Älplerjubiläum 1994
– Kunst im Alterswohnheim Hungacher
– Schulfasnacht
– Schülergugge
– Schulzahnpflege
– Schulschwimmen
– Integrierte Orientierungsstufe gestartet
– Schülerrennen
– 3. Ostertreffen in Beckenried
– Pfadi Isenringen 1994 im Bundeslager

Impressum

Herausgeber:	Politische Gemeinde Beckenried, Schulgemeinde Beckenried, Kirchgemeinde Beckenried
Ausgabe:	7. Jahrgang, Nr. 17, März 1994
Nächste Ausgabe:	Juli 1994, Redaktionsschluss 13. Juni 1994
Erscheinungsweise:	3–4mal jährlich in alle Haushaltungen der Gemeinde Beckenried, auswärtige Abonnemente können bei der Gemeindekanzlei Beckenried zum Preis von Fr. 20.– zuzüglich Porto bestellt werden
Redaktionsadresse:	«Beggriäder Mosaik», Gemeindekanzlei, 6375 Beckenried
Redaktionskommission:	Arthur Berlinger, Peter Joho, Walter Käslin, Ueli Metzger, Richi Murer, Beat Wymann, Irene Ziegler, Paul Zimmermann
Textautoren:	Oskar Amstad (oa), Gerhard Amstad (ga), Marianne Hänsenberger (mh), Walter Käslin (wk), Ueli Metzger (um), Richi Murer (rim), Toni Wigger (tw); Beat Wymann (wy), Paul Zimmermann (pz)
Fotos:	Josef Aschwanden, Kobi Christen, Renate Metzger, Foto Prest
Konzept und Gestaltung:	Markus Amstad
Herstellung:	Druckerei Walter Käslin

AKTUELL

AZ 6375 BECKENRIED